

Bote von der Ybbs.

Beilage

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Ein Volk, ein Reich!

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 13.000— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 12.000— Einzelnummer K 1000—.
---	--	---

Nr. 10. Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. März 1924. 39. Jahrg.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

L. H. — Die lange Dauer des Bankbeamtenstreikes, als deren Hauptursache der unerkennbare parteipolitische Einschlag bezeichnet werden muß, den der Streik durch die Tätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten erfahren hat, bedeutet zweifellos eine Schädigung unserer nationalen Volkswirtschaft. Gleichwie ob die Schuldigen die Unternehmer oder die Bankbeamten sind, muß rundweg herausgesagt werden, daß den Hauptanteil des Schadens, der angerichtet wurde, weder die Banken noch die Bankbeamten tragen werden, sondern, wie es immer ist, das schaffende Volk, das durch die Währungs-, Wandes- und Gemeinlichkeitsverlusten ohnehin schon in einem Grade bedrückt ist, der nicht mehr zu überbieten ist. Unser Bundesfinanzminister ist zwar anderer Ansicht, denn er plant für 1924 eine bedeutende Erhöhung der Steuern, das ändert aber an der Tatsache gar nichts, daß die ungeheuren Lasten der ganzen Sammlung des Staates zum allergrößten Teile nicht von den Finanzleuten, den Bankgewaltigen und Börsebeherrschern, sowie aller übrigen Spekulanten und Schieber, getragen werden, sondern von den Kreisen, die durch Hand- und Kopfarbeit, sei es nun als Arbeiter oder Angestellter, oder als Bauer und Gewerbetreibender, ihr Dasein fristen.

Der Bankbeamtenstreik hat mit unverkennlicher Schärfe die großen Mängel der heutigen geldwirtschaftlichen Organisation innerhalb des Staates aufgezeigt. Wir haben sehen müssen, daß der allergrößte Teil des gesamtwirtschaftlichen Betriebes in eine Abhängigkeit von einigen wenigen Banken gekommen ist, ein Verhältnis, das man im gewöhnlichen Leben als Sklaverei bezeichnet. Für den ethischen Politiker folgt daraus die Lehre, daß es so nicht weiter gehen kann, daß gründliche finanzpolitische Reformen heutzutage ebenso unerlässlich geworden sind wie die gründlichste Obhut in der sozialpolitischen Frage. Es ist auf die Dauer unmöglich, einigen wenigen Großbanken das Wohl und Wehe, das Schicksal einer ganzen Nation, ihren beliebigen Machenschaften auszuliefern. Abbau der Banken als in privaten Händen befindliche Monopolinstitute und Ausbau der geldwirtschaftlichen Organisation innerhalb je-

des Wirtschaftszweiges auf genossenschaftlicher Grundlage mit Unterstützung der als staatliche Großbank auszubauenden Postsparkasse, sind die Forderungen, die der nationale Politiker aus dem Streik im Bankgewerbe ziehen muß. Dabei ist nicht gesagt, wen die Schuld am Streik selbst am meisten trifft. Diese Frage bleibt dem Urteile des Einzelnen überlassen, der in der Tagespresse die Sache gründlich verfolgt hat.

Deutschland.

Im Mittelpunkt der inneren Politik des Reiches steht gegenwärtig ohne jeden Zweifel der Prozeß gegen Hitler-Ludendorff in München. Von den bisherigen Verteidigungsreden der zehn Angeklagten sind die Hitlers und Ludendorffs zweifellos die beachtenswertesten, obwohl auch die übrigen Angeklagten ihre Sache in ganz hervorragender Weise verteidigt haben. Leider wurden bereits wichtige Teile der Verhandlungen für nichtöffentlich erklärt, es ist daher vorläufig noch nicht möglich, sich ein möglichst geschlossenes Bild über den Stand der Dinge bilden zu können. Das eine ist jedoch jetzt schon festzustellen: Die Angeklagten fühlen sich moralisch als prominente Ankläger, die ihren Sache sehr sicher sind. Besonders die bisherige Haltung Hitlers, seine glänzende Rede, die weniger eine Verteidigungs- als eine Anklagerede war, dann die Einmütigkeit und vollste Übereinstimmung der Aussagen aller Angeklagten, wurden sogar von Seite der Gegner mit Achtung und Anerkennung bedacht. Aus der Rede Ludendorffs wollen wir ganz besonders hervorheben auf die Weisungen, die der Feldherr bezüglich der ultramontanen Frage gemacht hat, hinweisen. Ludendorff sagte unter anderem: Ich achte die Segnungen der katholischen Kirche genau so hoch, wie die der protestantischen. Ich habe aber in Rosen, Thorm und Straßburg gesehen, wie durch die Politik des Zentrums das Deutschland jener Länder erschwert wurde. Durch die Zentrums politik ist Oberschlesien polnisch geworden. . . . Die Schaffung eines machtlosen Deutschland sei zugleich ein Ausfluß ultramontaner Politik gewesen. Diese habe in dem Abgeordneten Erberger ihren Vertreter gefunden. Der Artikel 18 der Weimarer Verfassung betreffend Abstammung in den preussischen Landesverträgen sei nicht etwa auf Veranlassung der Sozialdemokraten, sondern des Zentrumsabgeordneten Trimborn in die Verfassung hineingekommen. Auch der Vatikan sei deutschfeindlich

gewesen.“ Mit erregter Stimme führte der Feldherr dann aus, er sei erschüttert gewesen, als er den Bericht über die Heiligprechung der Jungfrau von Orleans gelesen habe; Papst Benedikt XV. habe sich damals in Rom in französischer Sprache dahin ausgesprochen, er bedauere, Franzose nur vom Herzen zu sein. — Es ist klar, daß diese mutvollen und wahrheitsgemäßen Feststellungen im In- und Auslande großes Aufsehen hervorgerufen mußten. Die völkisch gesinnten Deutschen werden es Ludendorff zu danken wissen, daß er es gerade bei diesem Prozesse unternommen hat, die Welt über eine Frage aufzuklären, die uns Deutschen nicht viel weniger gefährlich ist als die Judenfrage. Die Zentrumsleute, voran der Reichszankler Marx und der Minister Braun, sind über Ludendorff natürlich recht ungehalten, können aber Ludendorffs Feststellungen sachlich nicht widerlegen. Schimpf und Verleumdungen sind seit jeher die Hauptwaffe des Zentrums gewesen, so auch in dieser Sache. Die „Neue Freie Presse“ läßt sich sogar schon drahlen, daß im Vatikan eine starke Verstärkung wegen Ludendorffs Rede entstanden sei, und man glaubt, daß dieser Angriff Ludendorffs vom Heiligen Stuhl nicht unwiderprochen bleiben werde. „Corriere d'Italia“ bringt eine erste Erwiderung, in welcher sich das Blatt gegen den Vorwurf der Parteilichkeit, die der Papst angeblich während des Friedensschrittes vom Jahre 1917 gezeigt habe, wendet. Derselbe Vorwurf der Parteilichkeit des Papstes sei auch von den alliierten Mächten erhoben worden, meinte das Blatt. Der Vatikan hat vor der Einleitung offizieller Schritte dem Nuntius aufgefordert, einen genauen Bericht über die Anwürfe Ludendorffs zu erstatten. Man spricht sogar von einer möglichen Reise des Nuntius nach Rom. Ludendorff hat, wie man sieht, die ultramontanen Kreise gehörig aus ihrer Ruhe gerüttelt, wird sich aber aus den Maßnahmen derselben wenig machen. Die Wahrheit der Feststellungen des Feldherrn steht bei allen Denjenigen fest, die aus den geschichtlichen Ereignissen der letzten zehn Jahre gelernt haben, Tausend andere aber werden die Worte Ludendorffs zum Unlaß nehmen, der klerikalen Frage größeres Augenmerk als bisher zuzuwenden. Darin liegt der große völkische Wert der Prozeß-Rede Ludendorffs, in der er die Religion als solche verteidigte, die politischen Auswüchse derselben aber scharf und mit vollem Rechte angegriffen hat.

Die Faust der Schwachen.

Von M. v. R a n i s c h.
3. Fortsetzung.

Das Gesicht der Greisin farbte sich, ihr Auge funkelte. Ebenso wie in der Spinnstube starrten die Leute in der Küche die Baronsche wie ein Gespenst an. Jetzt war ihr Schritt schon etwas sicherer geworden, als wenn der Jörn das Herz zu kräftigeren Schlägen angefaßt hätte. Sie hob den Deckel vom dampfenden Fleischtopf, verlangte eine Kostprobe und befahl, mehr Majoran anzuschütten.

Sie blickte in die Speisekammer, in die Mangelkammer, dann hatte sie genug, aber auf der Schwelle wendete sie sich einmal um: „Heiß Wasser machen, zum Abwaschen von der Leich!“ befahl sie.

Als sie wieder im Bett lag, sagte sie: „Bogislav, ich fürchte, mein Sarg wird sehr verspätet sein, er steht nun schon zwanzig Jahre auf dem Kirchhofboden. Bogislav — wenn ich tot bin — laßt den Pfarrer holen und begrabt mich still. Die böse, die geizige Baronsche haben sie mich genannt, die Auswöhner in ihren Versailleschlössern. Es braucht niemand kommen und Krokodilstränen weinen und nachher populieren wollen. Dafür habe ich nicht 26 Jahre Soldatenhunden genächt und 50 Jahre diesen Hof bewirtschaftet, um die Einkünfte von einem halben Jahre bei meinem Begräbnis verquassen zu lassen. Aber der Tummelken soll eine Flasche oder auch zwei Flaschen roten Wein aus der Stadt holen. Schnaps mit Honig brauchen wir nicht mehr zu geben, aber den Trägern, dem könnt Ihr'n Bärenfang machen, ordentlich Pfeffer in den Honigschnaps. Für den Pfarrer und die Kölmischen Bauern macht Du Bischof. Und Annakathrein soll Feinbrot backen. Wir brauchen uns nicht mehr lumpen lassen. Auf das Dichterweibchen und vor die Blaker Wachslichte

stecken und mich darunter aufbahnen. Und auf der Pfanne Bernstein anbrennen. Alles, was ich noch für meine alten Leute, besonders Annakathrein und Tummelken bestimmt habe, ist aufgeschrieben.“

Am andern Morgen, als Bogislav neben ihrem Bett von einem unruhigen Schlaf mit dem Kopf auf dem Arm aufschreckte, sah sie aufrecht im Bett und sagte: „Wie die Morgensonne so hell auf meine lieben alten Möbeln scheint. Ich möchte auch noch einmal oben in die Bett- und Leinentaschen sehen. Deine Frau wird es gut haben. Eine Ausstattung verbitte Dir, sonst kriegt Du das Haus voll Altsamereien — Sofas, zwei Handbrett, mit weißem Atlas überzogen und mit goldenen Dackelbeinen. Und dann kannst Du Deiner Väter Hausrat als Brennholz zerhacken, denn die schwarzen alten Sachen würden schlecht dazu passen! Deine Frau wird es gut haben, ja, und da kannst Du ihr ruhig das Versprechen abnehmen, daß sie alles so stehen läßt, wie es hier solange gestanden hat. Schredlich, schredlich, zu denken, daß hier alles ausgeräumt oder umgestellt werden sollte, — der Gedanke verbittert mir das Sterben!“

Nun ging nach dem Frühstück dieselbe Reise wie gestern los. Die Treppe hinauf wars schwer, aber als sich die Glaskammer vor ihren Augen aufbot, sie ihre Hand nach dem seidnen Schimmer des Glases ausstreckte, da rollten zwei bittere Tränen über ihre Wangen.

„Ich kann noch nicht fort, wie wollt Ihr ohne mich all diese Vorräte bewältigen!“ rief sie aus. „O, meine Arbeit, meine geliebte Arbeit!“

Dann ging es an die Truhon, die ihr Fleiß mit allen Sorten von Leinen und Damast gefüllt hatte. Der riesige Bettkasten wurde geöffnet, und sie legte ihre welke Hand auf die überquellenden Daunenbetten. „Alles Guter, alles Guter, ! Hab ich nicht gut für Dich gesorgt?“ sagte sie.

Als sie sich wieder im Bett befand, bestand sie darauf, daß Tummelken mit dem Schlitten in die Stadt

fahren und dies und jenes, besonders den Rotwein, holen sollte. Am Nachmittag hatte sie sich anziehen lassen und sah am Fenster und lauerte wie ein Rind auf die Rückkehr des alten Kämmerers, der ihren Begräbnis-schmaus mitbringen sollte. Als der Schlitten abends vorfuhr vor dem Kücheneingang und niemand sie beobachtete, tastete sie sich nach der Tür und stand in der Winterkälte vor dem erlauchten Tummelken. Der war eben im Begriff, mit den beiden Flaschen in je einer Hand aus dem Schlitten zu klettern, da ruckten die Pferde an, der Schlitten schleuderte, und die beiden Rotweinflaschen schossen im spitzen Winkel zusammenklappend aus Tummelkens Händen in den Schnee, diesen rosa färbend.

Aber mit altgewohntem blitzschnellem Erfassen des Notwendigen ergriff die Greisin einen zur Seite stehenden Melkfüßel und füllte den ganzen roten Schnee ein.

Tummelken stand ganz vernichtet da und stammelte: „Der Schnee ist ganz neu, Frau Baronsche.“ Aber die Baronsche schalt nicht. Sie ging mit dem Eimer rosigen Schnees über den Flur in die Küche.

„Da, Billische,“ sagte sie, „mir ist besser, mache Glühwein und backe Purzeln. Das Begräbnis findet noch nicht statt.“

Am folgenden Morgen sah die Greisin und drehte ihr kunstvoll verziertes Spinnrädchen aus Mahagoniholz. Alles war im Lot, die Alltätigkeit hatte ihre volle Herrschaft wiedergewonnen und die Gedanken an die Ewigkeit verwischt. Bogislav schlief sich gründlich aus und war wieder zum Pfeifen und Scherzen aufgelegt.

Wie oft hatte die Mutter ihm schon diesen Schrecken eingejagt! Na, wenigstens das eine Gute hatte ihre Schwäche, sie sprach nicht mehr von Heiratsplänen mit ihm.

Über da hatte er sich geirrt! „Du kannst nun ruhig zu Schalenders fahren und Dir eine Frau holen!“ sagte sie eines Tages, als er sich eben die Wonne seines Junggesellenstandes ausgemalt

Die Vorgänge auf dem letzten Berliner Bezirksparteitag der Sozialdemokraten, bei dem es zwischen den Linksradikalen und den früheren Mehrheitssozialisten zu weittragenden Differenzen gekommen ist, dürften der Beginn einer **Spaltung der Sozialdemokratie Deutschlands** sein. Gewisse **Gruppierungen** haben schon früher bestanden. Sie sind auf dem genannten Parteitage, der sich mit der Aufstellung der Reichstags-Wahlwerber beschäftigt hat, nur umso schärfer hervorgetreten. Mit knapper Mehrheit wurden für Berlin die Kandidaturen der Linksradikalen beschlossen. Die Folge davon waren stürmische Auseinandersetzungen, die sich wiederholten, als die Wahlwerbung Nostes in Hannover zur Sprache kam.

Frankreich.

In den letzten Tagen hat zwischen Poincare und Macdonald ein neuer Briefwechsel über die Probleme der äußeren Politik stattgefunden. Darüber besagt eine halbamtliche Mitteilung wörtlich: Die Chefs der französischen und englischen Regierung haben in diesen Dokumenten die beste Disposition für die **innigere Gestaltung der Entente zwischen Frankreich und England** bezeugt, und geben dem gemeinsamen Wünsche Ausdruck, eine Politik zu machen, deren Ziel die **Verstärkung des Völkerbundes** ist. — Der diplomatische Mitarbeiter der „Agence Hawas“ stellt dazu fest, daß die Schreiben eine allgemeine Darstellung der Ansichten der beiden Regierungen über die Mittel bilden, die geeignet wären, die Lösung der Probleme der äußeren Politik herbeizuführen, und daß sie im Geiste aufrichtigen Zusammenarbeitens gehalten sind. — Aus Poincares Antwortschreiben entnehmen wir: Das Druckmittel der Ruhrbesetzung tritt außer Funktion, sobald sich Deutschland seiner Verpflichtung erledigt hat. Die Besetzung des Rheinlandes wird ein Ende nehmen, wenn die im Friedensvertrag aufgestellten Bedingungen erfüllt und die Sicherheit Frankreichs garantiert sein werde. **Frankreich hege keine Hintergedanken an eine Suprematie auf dem Kontinente.** Poincare äußerte kein Wort über die Notwendigkeit der Revision des Versailler Schandvertrages. Im Gegenteil. Die vorangeführten Sätze aus seinem Briefe stellen sogar eine Unterstreichung des bisherigen halsstarrigen Standpunktes des Festhaltens gerade an den drückendsten Folgen dieses Vergewaltigungs-„Vertrages“ dar. Und trotzdem ist der Briefwechsel die „beste Disposition für die innigere Gestaltung der Entente“? — Macdonald scheint schon viel Wasser in seinen anfangs perlenden Wein gegossen zu haben! Der bisher üblich gewesene Ruhandel zwischen Paris und London auf Kosten des deutschen Volkes — in erster Linie auf Kosten der deutschen Arbeiter! — wird also weitergeführt werden, trotz der „Arbeiter“-Regierung an der Themse. Poincare erweist sich auch gegenüber Macdonald als der stärkere, trotz des „Frankensitzes“ und trotz der „Stützung des englischen Premiers“ seitens der Seitenblase, die sich prozig „Sozialistische Arbeiter-Internationale“ nennt.

Amerika.

General Allen, der gewesene Kommandant der nun aufgelassenen amerikaniſchen Besatzung am Rhein hat in der großen Presse Bruchstücke aus seinem Tagebuche veröffentlicht, woraus einwandfrei hervorgeht, daß alle Befürchtungen, welche die deutschpölitischen Politiker in Bezug auf Rhein- und Ruhrland hatten, ihre vollste Berechtigung haben. Schon im Jahre 1919 äußerte sich der französische General Mangin, daß es äußerst wichtig wäre, **Deutschland zu brechen (!)** durch die Gründung

einer Rheinischen Republik. Derselben Ansicht ist nach General Allen auch der französische General Gerard. Auch dieser hat den Gedanken, Gebiete von Deutschland loszutrennen, auf das lebhafteste begrüßt. Ebenso hat sich Poincare Mangin gegenüber zugunsten einer Rheinischen Republik geäußert. Wie viele einflußreiche französische Generale, so betrachtet auch General Wengand den Rhein als die natürliche Westgrenze Deutschlands. Ein sehr einflußreicher, ideenschwangerer französischer General behauptet, daß, wenn Deutschland nicht weiter durch Amputationen zum Krüppel gemacht und durch die Wegnahme seiner Kohlenlager im Ruhrgebiete geschwächt werde, es binnen fünf Jahren einen Feldzug gegen Frankreich unternehmen werde. Unterm 21. April 1921 schreibt Allen bereits: „Die Franzosen gehen auf die Besetzung des Ruhrgebietes aus“ — Degoutte wird von Allen als ein Vorkämpfer der napoleonischen Politik bezeichnet, die darauf ausgeht, Deutschland in kleine Staaten aufzuteilen. Im Februar 1922 stellt der Autor fest, daß das Auftreten der Franzosen immer aggressiver werde mit der Absicht, das Rheinland beständig in ihrem Besitz zu halten, und daß Europa niemals einen wahren Frieden genießen werde, solange Frankreich das Rheinland besetzt hält. Anlässlich der Feststellungen über Deutschlands „böswilliger“ Verfehlungen wegen der verpölichteten Holz- und Kohlenlieferungen und Bargeldleistungen erklärte Brabdryn in der Reparationskommission: „Seit den Tagen des trojanischen Pferdes ist niemals Holz zu einem standalöseren Zwecke mißbraucht worden.“ Wörtlich schreibt Allen dann noch: „Der schnelle Gang der Ereignisse beweist endgültig, daß die Gedanken, die einst die Köpfe von Clemenceau, Foch und anderen erfüllten, die in den Besprechungen vor dem Versailler Vertrage im Rhein die Ostgrenzen von Frankreich sehen wollten, jetzt in die Tat umgesetzt werden.“ — Allen bestätigt damit vollends die Richtigkeit der politischen Anschauung der Deutschpölitischen. Seine Tagebuchblätter sind Dokumente, die Deutschlands herrschende politische Parteien auf das aller-schwerste bekräften und das Verbrechen der regierenden Berliner „Staatsmänner“ hell beleuchten.

Türkei.

Die türkische Nationalversammlung hat die **Absetzung des Kalifen und die Abschaffung des Kalifates** beschlossen. Damit hat der Hochgradfreimaurer Kemal Pascha einen Schritt weiter getan in der Zielverfolgung der Weltgroßloge. Mit tönenndem Jubel wird diese Tat in allen Judenzeitungen gepriesen. „Trennung von Kirche und Staat? — in der Türkei zur Gänze verwirklicht“, jubelt der Austerlitz, der Vippowitz, der Sieghardt, der Kohn-Colbert usw. — Wir haben am Schicksale der mohammedanischen Kirche kein besonderes Interesse, sondern sehen in der Abschaffung des Kalifates lediglich die Auswirkungen des geheimen Willens der internationalen Logen, und deswegen haben wir den Fall ausgegriffen. Es muß festgestellt werden, daß dem türkischen Volke aus dieser Neuerung keine Vorteile erwachsen. Aus diesem Grunde geschah also die Absetzung des Kalifen nicht. Auch die Politik des türkischen Volkes zieht daraus keinen Nutzen. Weshalb also hat Kemal Pascha diesen Beschluß trotzdem erzwungen? Auf diese Frage zu antworten, wird demjenigen nicht schwer fallen, der weiß, daß Kemal Pascha ein angeſehenes Mitglied des internationalen, ganz verjudeten Freimaurerbundes ist (Siehe Wiener „Freimaurer-Zeitung“), und daß es ein oberstes Ziel dieses Geheimbundes ist, alle Religion zu vernichten, um aus den Trümmern derselben eine Religion zu schaffen, „in der alle Menschen der Welt

übereinstimmen“. Welcher Art diese Religion sein wird, sagt uns die unbestreitbare Tatsache, daß in den internationalen Logen einzig und allein der bewußte Jude das große Wort führt und uneingeschränkter Einfluß hat. Der „abgeklärte“ Talmudismus ist die Religion, welche die Logenbrüder für alle Völker der Welt „allein-seligmachend“ vorbestimmt haben. Kemal Paschas Politik in der Türkei ist eine Politik auf Befehl der Loge. — Welche politische Folgen aus der Absetzung des Kalifen erwachsen, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist diese Tat als eine schwere Belastungsprobe für die Partei Kemal Paschas anzusehen, der sich nun im Kampfe gegen das osmanische Kaiserreich, gegen Sultanat und Kalifat, vorläufig als Sieger sieht. Ob er auch der über einsetzenden Reaktion gewachsen sein wird, muß die Zukunft lehren.

Die jüngsten Steuergesetze.

Von Bundesminister a. D. Dr. Leopold Waber.

Die in den neuen Steuergesetzen vorgesehene Vereinbarung der Erwerbsteuerveranlagung, die Vorschreibung der Erwerbsteuer auf Grund des Reinertrages, die Erhöhung des Existenzminimums von 600 auf 1000 Steuereinheiten, die Ermäßigung der Steuerſätze für die Personaleinkommensteuer und die Wiederherstellung des Einkommensbegriffes sind entschieden als gewalttätige Fortschritte in unseren Besteuerungsverhältnissen zu bezeichnen.

Als einen besonderen Nachteil dagegen muß es gewertet werden, daß die **Rentensteuer** im allgemeinen, mit Ausnahme der Sparkassenzinsen, für die die 3%ige Rentensteuer gilt, 10% beträgt, ein Steuerſatz, der für Hypothekenzinsen, für Kontokorrentzinsen, für Zinsen von Darlehen, entschieden viel zu hoch ist. Ein solcher Rentensteuerſatz ist nur berechtigt, wenn die Zinsbeträge ins ungemessene gesteigert werden. Wenn Industrie und Private 60 bis 100 Prozent Zinsen und darüber hinaus verlangen, so ist ein solcher Unfug selbstverständlich mit einer sehr hohen Steuer zu erfassen. Wir Großdeutschen sind aber der Meinung, daß diesem **Zinsunfug** überhaupt mit Entschiedenheit entgegengetreten werden muß und wir sehen es als eine Aufgabe der Regierung, gegebenenfalls auch des Parlamentes, an, diesen **Zinsunfug entgegenzutreten**. Es sei darauf verwiesen, daß vor kurzem erst vor einem Gerichte eine Verhandlung stattgefunden hat, deren Grundlage ein Zinsfuß von 140 Prozent bildete und daß sich der Richter auf Grund der gegebenen Verhältnisse nicht dazu entschließen konnte, diesen hohen Zinsfuß als **Mucher** aufzufassen. Beispielgebend sind in dieser Frage leider unsere **Banken**, die noch immer ungeheuer hohe Zinsbeträge einheben. Diesem Unfug muß gesteuert werden. Allerdings haben wir in dieser Richtung auch auf einen Fehler im Gesetze hinzuweisen, und das sind die 60 Prozent **Verzugszinsen**, welche bei verspäteter **Steuereinzahlung** gefordert werden. Uns erscheint dieser Betrag an sich zu hoch. Wir haben aber den Argumenten des Herrn Finanzministers Rechnung getragen, der es insbesondere in diesem Jahre für notwendig hält, eine besondere **Strafgebühr** für den Fall festzusetzen, daß die **Steuereinzahlung** unwillkürlich verzögert wird. Wir legen aber Wert darauf, daß diese Verzugszinsen im absehbarer Zeit **herabgesetzt** werden und wollen insbesondere den **Tratun** vermeiden, daß dieser Zinsfuß gar als ein landesüblicher Zinsfuß bezeichnet wird. Die hohen Zinsen sind ein **Ueberbleibsel** aus der Inflationszeit. In der Inflations-

hatte, nachdem er eine Zeitlang sich mit der ernststen Absicht getragen hatte, sich zu verheiraten, um seiner Mutter den Wunsch zu erfüllen, und ihm momentan nun ebenso zumute war, wie dem Reiter, der über den Bodensee geritten war.

Das war ein Schlag! Er drehte und wand sich wie ein Wurm, aber es half ihm nichts. „Du kannst nun ganz ruhig zu Schalender fahren und Dir die Frau holen! Wärs ihr und mir auch lieber, wir träfen einander nicht mehr. Aber ich bin doch eine bescheidene alte Frau, ich brauch nichts weiter als diese Stube, und zum Essen könnt Ihr sie auch benutzen. Alles, alles gehört Deiner Frau. Sie braucht kein Bröckchen mitzubringen. Geld — ja, wenn der Schalender nicht alles in seine „Kassels“ gesteckt hat — das kann sie mitbringen — aber wenn nicht — auch gut. Dadruf brauchst Du nicht mehr zu sehen, und kommst Dir 'ne Prinzessin holen.“

Bogislaw drehte und wand sich in Qualen. „Ich hab doch nur meine alten Lumpen anzuziehen. Wo und wie soll ich mir Samt und Atlas und Spitzenjabots anschaffen. Ne, ne, in der Welt fühl ich mich nicht zu Hause!“ jammerte er.

Aber da traf es sich, daß ein wandernder Schneidergeselle an das Schloßtor klopfte. Vor den Leuten in der Küche breitete er bunte Modellbogen der allerneuesten und jüngstvergangenen Moden aus. Man konnte noch immer wallende Lockenperücken tragen, die alten Herrschaften wenigstens, die an diese warme Tracht gewöhnt waren, sahen, wenn sie die mächtigen Gebäude aufgestülpt hatten, mit Verachtung auf die modernen Zöpfe und festgesteckten Seitenlocken.

Die Röcke der Herren wetteiferten an Fierlichkeit, Farben- und Spitzenreichtum mit denen der Damen.

Zuckerlitz sah die Herren auf den Modellbogen aus, die der Schneider mit Grandezza vor den Leuten ausbreitete. Dann hatte er der Schaffnerin, der Annkathrein, mit einer tiefen Reverenz den Bogen überreicht

mit der Bitte, ihn der allergnädigsten Herrschaft zu überbringen und ihr zu sagen, daß er die Schmitze zu den Modellen aus den ersten Pariser Ateliers mit sich führe und nach ihnen auf vielen Schlössern und Burgen gearbeitet hätte.

„Ha, ha, ha!“ lachte die Gräfin, als sie die süßen Modesherrchen und Dämchen betrachtete. „Ni, ji, uiji — de Poppespeeler — de Poppespeeler!“ Dann aber, ernster werdend, ließ sie den Schneider kommen.

Als er mit diesem Büchling in der Tür erschien, beſah sie sich sein einfaches, graues, aber zierliches Habit.

„Hat Er selbst geschneidert, was er da anhat?“

„Zu Befehl, Ew. Gnaden.“

„Seh Er sich mal das Bild da an.“ Sie zeigte auf das Portrait ihres Schwiegervaters. Der hatte einen Hartnisch an mit über die Schulter geworfenem braunfarbenen Wams.

„Kann Er daraus solch modisches Abwid machen? Der Rock ist noch vorhanden.“

„O, Ew. Gnaden! Unrechtler Samt — gewiß Utrechtler Samt — und was mag sonst noch in den Truhen von Broddlichloß liegen? Da lassen sich gewiß Habite schneiden, wie ich sie in Frankreich habe aus königlichen Kleidern wandeln lassen, für die Großen des Reiches.“

Da ergriff die Gräfin ihren Stoß, rief nach Annkathrein und Tummelken, nestelte an ihrem Schlüsselbund und sand noch Zeit, ihnen zuzufüstern: „Gebt acht, daß der Schneider nicht lange Finger macht.“ Dann sankte sie mit Hilfe Tummelkens die Treppe empor. Neben der Flachsammer stand Truhe an Truhe, einfache Kasten mit eisernen Beschlägen, zierlich eingelegte Kasten mit gedrehten Füßen, plumpe Bauernkoffer mit bunten Blumen. Ein großer gewölbter Kasten wurde geöffnet, ein schwerer Geruch nach Rien und Porch drang heraus. Die Baronin nahm einen leinernen Sack und entnahm ihm eine Allongeperücke. Ein leinernes Tuch nach dem andern wurde auseinandergeschlagen und vor des Schneiders funkelnden Augen la-

gen Tuchwämje und Samthosen.

„Ew. Gnaden — wenn ich das umarbeite — ich, ausgebildet im Atelier Reimondis — Ew. Gnaden werden staunen!“

„Nehm Er die Sachen mit,“ sagte die Baronin und stieß die Tür zu einer großen Kammer auf, in der ein langer Tisch und ein Bett stand.

„So,“ sagte sie, „hier hat Er das braune Wams, bleib Er und schneiden Er mir für den Junker das Wams so um, daß er nicht ganz aus der Mode fällt, aber so wie'n Zuckerraffe soll er nicht aussehen!“

„Ew. Gnaden,“ sagte der Schneider, „mit der Figur vom Herrn Baron werden die Sachen Staat machen.“

Nun wurde der Junker gerufen, und um seinen Widerpruch im Reime zu erwidern, wurde ihm in Gegenwart des Schneiders der Plan entwickelt

Gesagt und ergeben ließ er sich des Großvaters Sachen anziehen.

„Magnifique, magnifique!“ rief der Schneider ihn umtänzelnd, „schade, schade, daß das alles nicht mehr modern ist. Eine Figur hat der Junker, genau wie der Ahn. Wie ihm das steht, das lange Rippespeer mit den mächtigen Schößen. Die werden wir an den Seiten fortschneiden, abrunden. O, ich versteh mich auf diese Wandlung. Der Rock bleibt offen und zeigt eine lange helle Weste, über die sich ein Jabot kräuselt — wenn die alten Spiken da von dem Bild noch da wären, Ew. Gnaden?“

„Die Spiken! Jawohl!“ rief die Baronin, „die habe ich an meinem Hochzeitskleid!“

„Das Hochzeitskleid Ew. Gnaden ist noch da? O, wenn ich das sehen könnte!“

Die Gräfin, die ihre alten Sachen so liebte, nestelte gleich an ihrem Schlüsselbund, aber der Junker war ungeduldig und fragte, ob er sich der Maskerade entledigen könne.

(Fortsetzung folgt.)

onszeit, in der auch der Geldwert von einer Woche zur anderen sich vermindert hat, war es begreiflich, daß bei der Hergabe von Kapital ein höherer Zinsfuß genommen wurde. Da aber die Inflation abgebaut ist, da wir die Währung stabilisiert haben, muß mit diesem Rückstände aus der Inflationszeit aufgeräumt werden, müssen wir wieder auf den landesüblichen Zinsfuß kommen, der dem industriellen und gewerblichen Verhältnissen entspricht, und es ist jedenfalls Pflicht der Regierung, nach dieser Richtung hin alles zu veranlassen, um die unsere Produktion und unseren Verkehr außerordentlich stark belastende Hemmung auf dem Gebiet des Kreditwesens zu beseitigen.

Im übrigen haben die Großdeutschen in der Beratung der Gesetzentwürfe den Wunsch geltend gemacht, daß bei den **Steuerkommissionen der parteimäßige Einspruch** durch die Wahl im Landtage beseitigt wird. Wir können es schließlich und endlich noch begreifen, daß die Landtage für die Berufungskommissionen Delegierte entsenden, daß sie aber auch für alle **Schätzungskommissionen** im Lande Delegierte namhaft machen, scheint uns nach keiner Richtung hin zweckmäßig. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß es für die sachliche Arbeit der Kommission viel besser ist, wenn die Wahl der Kommissionsmitglieder den Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie, den Kammern für Arbeiter und Angestellte und den Landwirtschaftskammern vorbehalten bleibt. Das sind wirtschaftliche Korporationen, die tatsächlich nach wirtschaftlichen Gründen die Wahlen vornehmen werden, während bei den Landtagen die parteimäßige Aufteilung erfolgen wird. Selbstverständlich erscheint es uns, daß die **freien Berufe** bei der Ernennung der Mitglieder durch den Finanzminister entsprechend berücksichtigt werden, weil die übrigen Berufe durch die Kammern ihre Vertreter entsenden.

Es muß die schon oft und oft gestellte Forderung wiederholt werden, daß die Finanzverwaltung darauf hinwirkt, daß sich die Steuerbehörden bei den **mittleren Einkommen** jeder **Schikane** enthalten, daß sie gerade bei der Besteuerung der mittleren Steuerträger vorsichtig vorgehen, weil die höheren Besteuerungen hier viel schwerere Folgen nach sich ziehen als bei den hohen Steuerträgern. Bei den mittleren Steuerträgern lassen es die Steuerbehörden vielfach an der entsprechenden Rücksichtnahme fehlen. Das ist auch der Grund, warum das **Steuermandat** in weiten Kreisen der Geschäftswelt so schwer empfunden wird. Wenn das **Steuermandat** in vorsichtiger Weise durchgeführt wurde, wenn es nicht zu Besteuerungsexzessen, zu leichtfertigen Vorschriften von Steuern führen würde, dann könnte es sogar legensreich wirken und würde sicher von der Geschäftswelt nicht so unangenehm empfunden werden, wie es gegenwärtig der Fall ist. Wir müssen daher den Herrn Finanzminister bitten, auf die Steuerbehörden in diesem Sinne einzuwirken, damit auf die mittelständischen Steuerträger die entweichende Rücksicht genommen werde. Die Steuerbehörden sollen bei den mittleren Geschäftsleuten nicht immer, wer weiß, wie hohe Einkommen als vorhanden annehmen; sie sollen die Einkommenverhältnisse genauer überprüfen, ehe sie mit hohen Steuernachforderungen vorgehen. Wir sind davon überzeugt, daß das neue Steuergesetz auf Grund der Erfahrungen, die es zeitigen wird, bald einer weiteren Überprüfung wird unterzogen werden müssen. Diese Überprüfung wird umso leichter sein, als die **Steuerstatistik** wieder auf den alten bewährten Grundlagen aufgebaut werden soll. Es ist selbstverständlich, daß die **Steuerstatistik** in den Zeiten der Geldentwertung gar keinen Wert gehabt hätte; infolgedessen war es nur zweckmäßig, sie aufzulassen. Jetzt nach der Stabilisierung unseres Geldwertes wird aber die **Steuerstatistik** wieder eine wertvolle Grundlage nicht nur für die Steuererhebung, sondern auch für die Erfassung des steuerpflichtigen Einkommens bilden. Die neuen Steuergesetze müssen den im Rahmen des Finanzplanes wichtigen Erfolg erreichen, daß die **Kontrolle in Oesterreich** wieder abgebaut wird und daß Oesterreich wieder in voller Freiheit ohne die entwürdigende Kontrolle seine wirtschaftlichen Verhältnissen regeln kann.

Großdeutsche Volkspartei für das B. o. W. W.

Sprechtag der großdeutschen Landtagsabgeordneten im großdeutschen Klub des Landtages, Wien, 1., Herrng. 13.

Abgeordneter **Bech a l l** an Dienstagen von 11 bis 1 Uhr mittags.

Abgeordneter **Präsident Dr. Viktor M i t t e r m a n n** jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr.

Abgeordneter **Dr. Viktor R e i c h** an Donnerstagen von 9 bis 1 Uhr mittags.

An allen übrigen Tagen werden **Auskünfte** in Landtagsangelegenheiten durch die Landtageschäftsstelle, Wien, 8., Marktengasse 2, erteilt, wo auch **Interventionsanfragen** entgegengenommen werden.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde.** Samstag, 8. März, abends 8 Uhr, Familienabend im Schloßhotel Zell. Jedermann herzlich willkommen! Sonntag, 9. März im Waidhofen kein Gottesdienst. In Weyer nachmittags 3 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, 13. März, abends 8 Uhr Bibelstunde Waidhofen.



* **Trauerungen:** In der hiesigen Pfarrkirche wurden getraut: Am 3. ds. Herr **Johann Traubbaum**, Hausbesitzer, mit **Frl. Johanna Schaubberger**, Hausgehilfin. — Am gleichen Tage Herr **Karl Aigner**, Hilfsarbeiter, mit **Frl. Anna Gutjahr**, Wirtschaftlerin. — Weiters Herr **Johann Riminger**, Wirtschaftler, mit **Frl. Käzilia Hinterleitner**, Wirtschaftlerin. — Am 4. ds. Herr **Karl Stieber**, Schneider, mit **Frl. Marie Gamsjäger**, Eisenbahnnerstochter.

* **„Unter der blühenden Linde.“** Die Vorstellungen am Sonntag den 9. und Sonntag den 16. sind bereits ausverkauft. Für die Aufführungen in Amstetten am 23., 25. und 30. d. M. gibt sich reges Interesse kund. Anmeldungen für diese Vorstellungen können jederzeit auch in **C. Weigands Buchhandlung** vorgemerkt werden.

* **Josef Reiter**, der berühmte österreichische Lieddichter, dessen Opern „Bundschuh“ und „Wilhelm Tell“ an der Hofoper und zahlreichen deutschen Bühnen aufgeführt wurden und dessen sonstiges künstlerisches Schaffen reiche Anerkennung fand und der sich auch um den Chorgesang und das deutsche Lied viele Verdienste erwarb, weil Sonntags als Gast des Männergesangsvereines in Waidhofen und wird dem Liederspiele „Unter der blühenden Linde“ beimohnen. Der Männergesangsverein Waidhofen hat vor kurzem **Josef Reiter** zu seinem Ehrenmitglied ernannt und wird ihm am Sonntag die Ehrenurkunde feierlich überreichen. Als deutsch-österreichischer Künstler ist auch **Josef Reiter** der Weg zum Erfolg mit schweren Hindernissen verlegt gewesen und auch heute ist die Anerkennung, die er gefunden, in keinem Verhältnis zu seinem Schaffen. Umso mehr ist es an den deutsch-österreichischen Kreisen gelegen, diese Künstler zu ehren und zu fördern. „Ehret eure deutschen Meister“, diese Worte **Wagners** sind heute mehr denn je am Platze! **Heil Josef Reiter!**

* **Bezirksvorturnierstunde.** Sonntag den 9. März wird in Amstetten die 1. diesjährige Bezirksvorturnierstunde abgehalten. Beginn 3 Uhr nachmittags. Zur Teilnahme sind alle Gauvereine verpflichtet.

* **Achtung! Sudetendeutsche!** Der nächste **Heimataabend** findet Mittwoch den 12. März in Herrn **Koglers Gasthof „zum goldenen Hirschen“** statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **Ein Jubeltag.** Herr **Magister Ernst Rüpshl** konnte am 28. Februar auf ein 25jähriges Wirken an der hiesigen Stadtapotheke „zum Einhorn“ zurückblicken und zu gleicher Zeit auch sein 25jähriges Verweilen in unserer Stadt feiern. Herr **Rüpshl** ist in dieser Zeit in unserem Eisenstädtchen heimisch geworden und hat auch hier seinen häuslichen Herd gegründet. Aus dem Süden Steiermarks, seiner Heimat kommend, ist er stets gerne für die völkische Sache eingetreten und die nationalen Vereine fanden in ihm immer einen warmen Freund ihrer Bestrebungen. Wir beglückwünschen Herrn **Rüpshl** zu diesem Tage herzlichst und hoffen, ihn noch recht viele Jahre an der Stätte seines Wirkens begrüßen zu können. Dem deutschen Manne bringen wir ein fröhlich **Heil!**

* **Todesfall.** Am 28. Februar starb **Frl. Josefa Zehetner**, landwirtschaftliche Arbeiterin, im 60. Lebensjahre. — Montag den 3. d. M. ist um 4 Uhr früh **Frau Anna Heuburger**, Ranzleidirektorin, im 80. Lebensjahre gestorben.

* **Niedergang einer Lawine bei Kleinreifling.** Wie uns mitgeteilt wird, ist am Montag bei Kleinreifling eine Lawine niedergegangen, die eine kurze Strecke des Bahnkörpers verschüttete, so daß der Zugverkehr gestört wurde und mehrere Züge bedeutende Verspätungen erlitten. Sonstiges Unheil wurde durch diesen Lawinenabgang glücklicherweise nicht verursacht.

* **Neuhofener Gemeinde.** Nicht ohne Interesse dürfte auch für die Waidhofener Kunstfreunde der Bericht der „Neuhofener Gemeinde“ **Linz** sein. — Im Jahre 1923 wurde die „Franciscus-Messe“ (für Solopartett und gemischten Chor a capella) sowie die volkstümlichen Männerchöre „Einsfall der Nacht am See“ und „Der

deutsche Bua“ herausgegeben. Die Nachfrage nach den neu erschienenen Werken war eine rege, ein großer Teil davon ist bereits verkauft. Mit Ausnahme der „Friedensmesse“, die im Kommissionsverlag bei der Univ.-Edition erschienen ist, hat alle bisher erschienenen Werke **Neuhofers** die **Neuhofener Gemeinde** im Selbstverlage. Die Zahl der Aufführungen sowohl der kirchlichen, als auch der weltlichen Werke ist sehr groß. Auch im Auslande, in Deutschland und der Schweiz werden seine Werke aufgeführt. — Der **Waidhofener Männergesangsverein** sang einige seiner Chöre meist bei jedem Konzert und veranstaltete dem Künstler zu Ehren ein eigenes „Neuhofener“-Konzert. Seinen gemischten Chor „In der Heimat“ sang unser Gesangsverein schon einigemal mit außerordentlichem Beifall. **Prof. Neuhofers** dirigierte diesen Chor einmal selbst in Waidhofen und erntete stürmischen Jubel. Auch bei dem Sängerkongress im Sommer vergangenen Jahres weilte **Meister Neuhofers** in Waidhofen und führte seinen Chor „d'Sterndal“ zu großem Erfolge. Sängervieles jubelten dem bescheidenen Schöpfer hervorragender Kunstwerke begeistert zu. — Die „Neuhofener Gemeinde“ zählt 1835 Mitglieder, darunter 163 Gründer und 126 Förderer.

* **Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr.** Samstag den 15. März 1924, 8 Uhr abends findet im **Gasthofe Stumsohl** die diesjährige Hauptversammlung der **Feuerwehr** statt.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 8. d. M. muß die **Bücherei** infolge Verhinderung des **Büchermannes** geschlossen bleiben.

* **Recht sonderbar** ist es, wenn am **Wochenmarkt** der **Händler Butter** das **Kilo** um 44.000 Kronen, **Eier** das **Stück** um 1600 Kronen anbieten, während unsere heimischen Bauern noch immer 50.000 Kronen und mehr für **Butter** verlangen und **Eier** per **Stück** um 2000 Kronen absetzen wollen. Ansonsten wird immer auf die **Händler** als **Preissteigerer** verwiesen und die **Bauern** verlangen gerne auch gleiche Preise, obwohl dies nicht ganz am Platze ist, da doch der **Urproduzent** immer billiger sein kann als der **Zwischenhändler**. Es wäre in diesem Falle nicht nur ein gleichgestellter, sondern ein etwas niedrigerer Preis am Platze. Das Herannahen des milderen Wetters ist sonst immer ein Zeichen der **Preislenkung**, es wäre daher jetzt nach den **Monaten** steigender Preise ein **Preisrückgang** sehr am Platze, noch dazu ja infolge des **schneereichen Jahres** ein **ertragreiches** Jahr zu erwarten ist.

* **Deutscher Schulverein. Rosegger-Gedächtnis-Sammlung.** (5. Ausweis.) Der **M. O. Gr. Waidhofen** des **Deutschen Schulvereines** gingen an weiteren **Bauscheinen** und **Spenden** zu: 1. **Sammlung des Herren Regierungsrates Ing. Hugo Scherbaum:** 5 Bauscheine zu je 100.000 Kronen. Hierzu spendeten die **Herren Leopold Wiska, O. Krous, Dr. Grillmayr, Anton Fahrner** je 100.000 Kronen, die **Herren Rudolf Weibelhör** und **A. Krampolek** je 50.000 Kronen. 2. **Sammlung Scherbaum** im **Gasthofe Melzer** 150.000 Kr. **Ueberrmittelt** durch **Herrn Takreiter, Hotel Inzführ, Besitzer Herr Wilhelm Reul, 1 Bauschein** zu 100.000 Kronen. Der im letzten Ausweise veröffentlichte **Sammelbaustein** von 1 Million Kronen der **Gerialdverbundung d. S. „Ostgau“** ist das Ergebnis einer **Sammlung**, die die **Ademiter** über **Veranlassung** ihres **A. S. Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum** unter den **Gästen** des „**Sternstüberls**“ bei **Melzer** und beim **Hausballe Willinger** in **Zell a. d. Ybbs** durchführten. Allen **Zeichnern** und **Spendern** herzlichsten **Dank!**

* **Ein Vorwort zur Faustaufführung am 15. März in Waidhofen.** Unter den erhabensten Werken der Weltliteratur ragt der **Faust**. In alle Sprachen der Welt überseht, gilt das **Lebenswerk** des weisesten deutschen Dichters allen zivilisierten Nationen als „**Die Menschlichkeitstragödie**“. Der **geniale fahrende Charlatan** des 16. Jahrhunderts **Johann Faustus**, wird in der Lage zum „**weitbeschrittenen Zauberer**“, der, um seiner **Genußsucht** und **frevelischer Wissensgier** willen mit dem **Teufel** im **Bunde**, nach **kurzem** üppigem **Leben** von seinem **höllischen Bundesgenossen** verdienstermaßen **geholt** wurde. So steht die **Historia** vom **Dr. Faust** aus dem Jahre 1587 schon als **Volksbuch** da und **Volks- und Puppenspiele** folgen im 17. Jahrhundert. — Der **Straburger Student Johann Wolfgang Goethe** sah im **Winter 1770/71** solch eine **Puppenspielaufführung** und „die bedeutende **Jabel** klang und **summte** gar **vieltönig** in ihm wider“. Und sie klang in dem **Dichter** sein **ganzes** **langes**, **reiches** **Leben** hindurch. Im **Wüthen** und **Fruchten** des **Lebens** war dem **Dichter** aus der **bunddrastischen** **Zauberer- und Teufelsgeschichte** des 16. Jahrhunderts die **poetisch versinnbildlichende** **Abschilderung** seines **eigenen inneren Ringens** und **Kämpfens** und über das **eigene Ich** hinaus die **Tragödie** der **ringenden** **Menschlichkeit** geworden die, weil sie „**immer** **strebend** **sich** **bemüht**“, auch zur **Läuterung** und **Erlösung** gelangen kann und wird. In **mehr** als **halbhundertjähriger** **Berdichtungsarbeit** hat **Goethe** die **alte** **Legende** **vertieft** und **überhöht** zum **hohen** **Niveau** des **optimistischen** **Menschheitsglaubensbekenntnisses**, daß der **Mensch** im „**dunklen** **Drang** **sich** **des** **rechten** **Weges** **wohl** **bewußt**“ sei, daß **trotz** **aller** **Irrungen** **des** **Lebens** die **Menschlichkeit** **unstillbarer** **Sehnsucht** und **Liebe** **voll** **zukünftiger** **Volendung** **entgegenstrebt**. Weil **Mephistophiles**, der **Geist** der **Verneinung** und **Gemeinheit**, seine **Wette** mit **Gott** daß er den **Menschengeist** von seinem **Urquell** **abzuziehen** **vermöge**, **verliert**, weil er seinen **Rakt** mit dem **ringenden** **Faust** als **Repräsentanten** der **Menschheit**, ihn **durch** **Genuß** **zur** **fasten** **Zufriedenheit** **zu** **bringen**, **nicht** **erfüllen** **kann**, **verliert** er **auch** **mehr** **und** **mehr** **die** **Herrschaft** **über** **Faust** **und** **das** **Unrecht** **auf** **dessen** **unverderb-**

bare Seele. Der Suff in Auerbachs Keller, von dem sich Faust mit Ekel abwendet, die zur Liebe geläuterte Begierde, die Gretchen zerbricht und Faust als einen durch Erschütterung Gereiften zu neuen, höheren Aufgaben entläßt, sind ebenso sehr nur Staffeln des unbewußten Aufstieges, wie Faust's Dienst um die Schönheit (Helena), um Ruhm und Macht (am Kaiserhof). „Unbefriedigt jeden Augenblick“, im Vorgefühl des hohen Glückes, durch eine große soziale Tat einem freien Volk freien Grund zu schaffen, stirbt Faust, streift das Gleichnis des Vergänglichsten ab und wird geleitet von reiner Liebe. Das Ewigweibliche, Gretchen, der der Menschheit inne wohnenden erlösenden Kraft in höhere Sphären entrückt, wo all die niedrigen abwärtsstrebenden Kräfte nicht mehr Gewalt haben. — Denn wenn auch das Gretchendrama von Goethe in selbstquälerischer Gewissensforschung mit wehmütiger Dankbarkeit an Friedriche Brion von Sehenheim mit besonderer Liebe gestaltet und von der reichsten Fülle poetischer Schönheit überströmt ist, Mephistos schreckliches „Her zu mir!“ am Ende des ersten Teiles bedeutet keine Höllenfahrt, sondern den Ausbruch zu herberem Ringen und herrlicherer Läuterung, wie sie die Altersweisheit des Dichters zu erkennen glaubte. — Samstag den 15. März findet im Saale des Großgasthofes Stepanek eine Aufführung von Goethes Faust statt. Hervorragende Wiener Gäste, unter andern auch Herr Ritter-Kaiser, der dem hiesigen Publikum von der Carlos-Aufführung noch in bester Erinnerung sein dürfte, sind für die Faust-Aufführung verpflichtet. Die Dekorationen sind nach neuesten Entwürfen vom akadem. Maler Herrn Steinbrecher angefertigt. Die Inszenierung hat Herr Wittmayer d. J. inne. Das Reinerträgnis fließt der Schülerlade der hiesigen Bundes-Oberrealschule zu. Kartendruckverkauf Papierhandlung Ellinger, Untere Stadt. Alles Nähere auf den Ankündigungen.

*** Verschiebung der Hauptversammlung des Gewerbevereines.** Die für den 10. d. M. anberaumt gewesene Hauptversammlung kann wegen Verhinderung der Referenten an genanntem Tage nicht stattfinden. Der neu anzusetzende Datum wird rechtzeitig bekanntgegeben.

*** Daß die Wachau ein Juwel Deutschösterreichs ist,** weiß wohl jedermann. Welche reichen Schätze der Baukunst sie aber enthält, ist noch viel zu wenig bekannt. Diesen Mangel sucht die Zeitschrift „Der getreue Eckart“ in ihrem fünften Heft zu begegnen, wo uns ein tief-sinnig geschriebener Aufsatz von Marie Grengg „Die Barocke in der Wachau“ nach Dürenstein und Mels führt. Meisterhafte Bilder des begabten Malers Wagner ergängen würdig diesen Aufsatz von seltener Schönheit. Eben dieses Heft zeigt die überaus geschmackvolle und inhaltlich wertvolle Zeitschrift in steilem Aufstiege. Freunde guter Literatur kommen durch Fortsetzung des hochbaumischen Romanes „Die deutsche Passion“, eine Humoreske Hans Fraungrubers „Der Ausschneider“ und den Beginn einer heroischen Novelle von E. A. Mayer, „Maria Berron“ aufs Beste auf ihre Rechnung. Ueberaus interessant sind ein bisher ungedruckter Beitrag des verstorbenen Dichters Wilhelm Löns, „Lui mème“, ein volkstümlicher Aufsatz über Faschingsmasken und eine Abhandlung über „Das Rätsel des Vogelzuges“ von Dr. Knauer. Der 70. Geburtstag des Dichters Herold wird in entsprechender Weise gefeiert. Eine Abhandlung „Wie die Rosenkackler Deutschen am Bau ihrer neuen Schule mitarbeiten“ zeigt, daß die Kärntner nicht bloß mit der Waffe in der Hand, sondern auch im zähen Kulturkampfe stets auf ihrem Posten sind. Die Kinderbeilage ist wiederum auf das Reichste ausgestattet und wird unseren kleinen Freunden das größte Vergnügen bereiten.

*** Waidhofer Maskenball.** Wie gewöhnlich so schloß auch heuer die Reihe der Waidhofer Faschingsveranstaltungen der Maskenball zu Gunsten des Verschönerungsvereines. War schon der Zweck der Veranstaltung ein schöner — wer könnte diesem für unsere alte Eisenstadt so wichtigen Verein sein Scherflein abschlagen — so trieb auch manche die Neugierde und die Lust sich zu unterhalten in den Stepaneksaal. Ein rühmliches Komitee mit dem Herrn Tomaschek an der Spitze, der sich und seine Frau ganz in den Dienst der Sache gestellt hatte, hatte für die Ausschmückung des Saales Sorge getragen und auch die Bar, wo Frau Stepanek im Kreise ihrer Töchter gar süßen Likör und Wein nebst süßem Imbiß kredenzte und ein Schrammelquartett seine lodenden Weihen ertönen ließ war ein ziemlich starker Magnet. Freilich gab auch die Stadtkapelle ihr Bestes her, ein schmeichelnde Walzer, deren Zauberzauber nur wenige „Garden“ widerstehen konnten. Der Besuch war auch heuer ein sehr guter; daß das Gedränge diesmal nicht wie sonst lebensgefährlich war, dürfte auf die lange Faschingsdauer zurückzuführen sein. Auch soll, wie aus Komiteekreisen hörbar wurde, im nächsten Jahr der Eintritt nur auf Grund von Einladungen gestattet werden, was sicher manche Kreise, die bisher vielleicht von dem Besuch zurückgeschreckt haben, dahin bringen dürfte, ihre Absichtspolitik aufzugeben. Wie voriges Jahr hatte auch heuer wieder Herr Herzog das Kommando als Tanzmeister übernommen und dasselbe stramm eröffnet und durchgeführt. Er sowohl wie Herr Grieß, der als Cerberus die Eingangspforten bewachte, erhielten „silberne“ Ketten, an denen ein herrlicher „Ordn“ hing. Es entwickelte sich auch bald ein fröhliches Maskentreiben, wenn auch die feineren Zeiten man daraus erkannte, daß diesmal nur wenige wirklich hübsche Masken und Kostüme zu sehen waren. Hübsch war eine schwarz-grüne Pierotgruppe, verschiedene Clowns, Harlekins, Höfdamen trieben ihr Unwesen und stießen an eine köstliche Vogelscheuche, die an Ori-

ginalität kaum mehr zu übertreffen war. Leider haben der Devise „Es war einmal“ nur wenige Folge geleistet und waren die so schönen Kokos-, Biedermeier- und Alt-Wiener-Trachten selten vertreten. Ein Ostjude im Raftan ist selbstverständlich dagewesen und böhmisches Musikantengefindel trieb sich zahlreich herum neben hübschen Indianerinnen und Türkinnen, die verkleidert und maskiert ein doppeltes Rätsel waren. Daß unsere schmucken Alpentrachten — auch eine festsche Sennerin in Hofen war der Vollständigkeit halber erschienen — nicht fehlten, ist wohl selbstverständlich. Herr Tomaschek eröffnete mit Fr. S. Winkler den Ball, der bis

Unglaublich

ist es, daß Sie den echten Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee noch nicht versucht haben.



zu den frühen Morgenstunden dauerte und der hoffentlich dem Verschönerungsvereine jene stattlich Summe einbrachte, die ihm ermöglicht, seine erprießliche Tätigkeit auch fernerhin dem schönen Waidhofen an der grünen Ybbs zu widmen. D. Sch.

*** Ball der städtischen Feuerwehr.** Samstag den 1. März l. J. fand in den Sälen des Großgasthofes In-führ der Ball der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen statt, welcher als eines der schönsten Ballfeste der heurigen Saison bezeichnet werden darf. So groß auch die Räumlichkeiten des Hauses In-führ sind, erwiesen sich selbe diesmal als viel zu klein. Der Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung war überwältigend, ebenso die Durchführung und der Verlauf einfach großartig. Auch viele Kameraden der Nachbarwehren konnten begrüßt werden. Den Ball eröffneten die Herren Hauptmann Blaschko mit Frau Kottler, Bürgermeister Kottler mit Frau Blaschko und Hauptmannstellvertreter Dobrowsky mit Frau Stumfohl. Die Leitung lag in den bewährten Händen des Löschmeisters Stumfohl. Um die Dekoration hat sich der Ausschmückungsausschuß mit den Herren Dobrowsky, Weinzierl, Rohut und Hanzler besondere Verdienste erworben. Dem gesamten Ballausschuß sei an dieser Stelle für das Gelingen dieses Festes die verdiente Anerkennung ausgesprochen. Die Ballmusik wurde von der durch einige Herren des Hausorchesters verstärkten Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Prißner tadellos besorgt. Im Gemüthlichen herrschte durch die einschmeichelnden, weinseligen Weisen des Bod'schen Schrammelquartetts die heiterste Stimmung. Küche und Keller des Herrn Kreul boten ihr Bestes, es war daher kein Wunder, wenn so manche den Hahnenruf überhörten. Die Waidhofer Feuerwehr kann, wie auf alle ihre Veranstaltungen, auch auf ihr diesjähriges Ballfest mit Stolz zurückblicken. Gut Heil!

*** Faschingsrummel.** Der Fasching ist nun zu Ende. Nicht auch zu Ende ist aber die Tanzlust der Jugend, die wohl noch gerne ein Stückchen „anstückeln“ möchte. Recht, recht zahlreich waren die Tanzunterhaltungen in unserer Stadt und sie aufzuzählen wäre nicht so leicht. So könnten wir heuer drei oder noch mehr Maskenbälle verzeichnen, nicht inbegriffen die verschiedenen Kostüm-Tanzunterhaltungen kleinerer Kreise, Hausbälle usw. Von den größeren Veranstaltungen begann das „Turnerkränzen“ des deutschen Turnvereines (jetzt Turnverein „Lühov“) den Reigen, recht beliebt ist das jetzt alljährlich abgehaltene Kränzen des „Alpenvereines“, bei dem Bergsteigertrachten vorherrschten. Das „Hochschülerkränzen“ war das Tanzfest der Jugend und der „Feuerwehrball“ vereinte wie immer das Bürgertum zum Tanze. Auch der Maskenball des Verschönerungsvereines, der alljährlich den Fasching beschließt, erfreute sich eines schönen Verlaufes. — Dieser kleine Rückblick zeigt, daß in der ersten Zeit, die wir durchleben, noch immer für Tanz und Lustbarkeit etwas übrig ist. Wir können dies niemanden verübeln, da ja doch das Leben und die Jugend ihr Recht behauptet. Eines aber können wir verlangen, daß man nicht in öde Nachlässigkeit sogenannter „moderner“ Tänze verfallt. Waidhofen ist bisher so ziemlich davon verschont geblieben, hoffen wir dies auch fernerhin. — Ein Walzer nach Strauß'schen Weisen wiegt doch Duzende solch moderner Schieber- und Negertänze auf.

*** Deutsche Ehrenlegion.** Nach fünf Jahre währendem unablässlichen Ringen ist es gelungen, daß trotz der revolutionären Zeit — Recht werden soll, insofern, als als nachträgliche Verleihungen des Eisernen Kreuzes an solche, die von der Revolution zu dieser wohlverdienten Abzeichenzeichnung keine gegeben waren, und ohne begründeten Ansprüche beim Preussischen Staatsministerium des Amern innerhalb des kurzfristigen und unter dem Einfluß der Revolution nur als ganz willkürlich zu bezeichnenden Termin eingereicht hatten, nun vorgenommen werden müssen. Der marxistische Mini-

ster Braun hat unter dem Druck der vaterländischen Körperschaften, die unter Vorantritt des „Reichsbundes Deutscher Feldweihenbahner — Kriegsteilnehmer 1914—1918“ den Kampf führten, seine diesbezüglichen Rechte an das Reichswehrministerium abgegeben! Mit diesem Erfolg ist aber nur ein kleiner Teil der Arbeit getan, die sich auf der Erfüllung nationalen Anstandesgefühles begründet. Ungezählte haben aus allen möglichen Gründen die Termine nicht einhalten können. Ungezählte sind wohlverdiente Orden und Ehrenzeichen anderer ehemaliger Bundesstaaten durch die Revolution und ihre Folgeerscheinungen vorenthalten worden. Die „Deutsche Ehrenlegion“, die Gemeinschaft der 200.000 Inhaber der Deutschen Ehrenmedaille des Weltkrieges, hat es übernommen, sich unablässig dafür einzusetzen, daß auf dem Gebiet „Orden und Ehrenzeichen“ allen ihr Recht werde. Das Reichsarbeitsamt für die D.E.L., z. B. Buzheim a. d. Ylber, Schwaben, hat Gesuchsbogen für alle Kriegsauszeichnungen der ehemaligen Bundesstaaten zur Ausgabe gelangen lassen, die dazu dienen sollen, den Stein ins Rollen zu bringen. Diese Gesuchsbogen sind ebenso wie Antragbogen für die Verleihung der „Deutschen Ehrenmedaille des Weltkrieges“ — und seiner Folgezeit — bei obgenannter Stelle gegen Voreinsendung von je 1 Fernbriefmarke erhältlich.

*** Spartasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat Feber 1924 wurden von 495 Parteien Kronen 744,551.400 eingelegt, an 147 Parteien K 746,186.546 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende Feber Kronen 6.779,601.372.

*** Zwangsweise Hereinbringung der Steuerrückstände.** Mitte März 1924 wird mit der zwangsweisen Einbringung der fälligen Steuern begonnen. Die Steuerträger werden im eigenen Interesse hierauf aufmerksam gemacht und erinnert, ihre Steuerrückstände bis dorthin zu begleichen, um die hohen Exekutionskosten zu vermeiden.

*** Wutkrankheit in Niederösterreich.** Im Monate Jänner 1924 ist an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling an 14 Hundten histologisch Wut festgestellt worden. Als gebissen werden 10 Personen ausgewiesen.

*** Der Edle Andre Hofer-Feigenkaffee hat mit den Garantien und Vorteilen, die er bietet, jede Konkurrenz weit überflügelt!**

*** St. Leonhard am Walde.** (Von der Schule.) Sonntag den 24. Februar überreichte die Gemeindevorstellung von St. Leonhard sowie der Ortsschulrat von St. Leonhard und Buchberg dem scheidenden Oberlehrer Herrn Laurenz Straßer ein künstlerisch ausgeführtes Ehren Diplom als Dank und Anerkennung für seine aufopfernde Tätigkeit in Schule und Gemeinde. Anschließend fand die Begrüßung des neuen Oberlehrers Herrn Hans Kastner durch die Gemeindevorstellung und den Ortsschulrat statt, wobei besonders die herzliche Ansprache von Herrn Bürgermeister Wagner, sowie hochw. Herrn Pfarrer Wandlinger hervorzuheben sind.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Ernennung. Die n.-ö. Landesregierung hat den auch in unserer Stadt gutbekannten Herrn Adalbert Ott, Kanzleileiter in der n.-ö. Landes-Heil- und Pflanzanstalt Mauer-Dehling, zum n.-ö. Landes-Kanzleinspektor ernannt. Kanzleinspektor Ott ist ein um die völkische antisemitische Sache in unserem Bezirke hochverdienter Mann und ob seiner überaus eifrigen, höchst uneigennütigen Tätigkeit auf dem Gebiete des unpolitischen Deutschen Schulvereines weit über die Grenzen des Bezirkes Amstetten bestens bekannt.

— Familienabend des Deutschen Turnvereines. Donnerstag den 13. März findet um 8 Uhr abends im Gasthause Neu ein Familienabend des Deutschen Turnvereines bei freiem Eintritt statt. Otto Boettger-Seni aus Berlin wird eigene Dichtungen lesen. Das nationalsozialistische Orchester wird einige Musikstücke vortragen. Alle Mitglieder des Turnvereines und dessen Bekannte sind herzlich eingeladen.

— Viederspiel „Unter der blühenden Linde“. Der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs hat mit der Unterstützung des Viederspieler „Unter der blühenden Linde“ von den beiden Waidhofnern Edward Freunthaller und Miklos Bukovics einen ungeahnten Erfolg erzielt. Bisher kam dieses in der alten Eisenstadt Waidhofen 15 Mal zur Aufführung. Um auch weiteren Kreisen der Bevölkerung dieses einzigartige Viederspiel zu Gehör zu bringen, veranstaltet der Waidhofer Männergesangsverein Sonntag den 23., Dienstag den 25. und Sonntag den 30. März 1924 im neuen Saale des Großgasthofes Schmid (Besitzer Leon Ginner) in Amstetten Gastspiele, für welche sich allseits größtes Interesse bekundet. Preis der Plätze: 30.000, 25.000, 20.000, Stehplatz 10.000 Kr. Wir fügen bei, daß an den genannten Tagen je 2 Vorstellungen u. zw. um 3 Uhr nachm. und 8 Uhr abends stattfinden. Karten gegen vorherige Anmeldung und Einzahlung des Betrages beim Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs.

— Konzert. Am 9. März, 3 Uhr nachmittags, singt Konzertführer Herr Theodor Ott aus Wien im Kinosaal: Lieber, bezw. Arien von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf, Verdi u. a., begleitet von Herrn Dr. R. Schneider aus St. Pölten, der auch die Krieg-Sonate u. a. spielen wird.

— Arien- und Viederabend am 12. März im Saale des Hotels Ginner. Die Kammerfängerin Hermine Kitzel (Mezzosopran) und der Kammerfänger Hel-

muth Guntmar (Bariton) veranstalten am obigen Tage um 8 Uhr abends einen Arien- und Liederabend. Eintrittspreise 10.000 bis 25.000 Kronen. Die Namen der berühmten Künstler dürften viele Kunstkenner für diese Veranstaltung herbeiziehen.

— **Maskenball des deutschen Handelsgesellenverbandes Amstetten am 1. März 1924.** Den Arbeiten des rühmlichen Vergnügungsausschusses des D.S.B. ist es auch in diesem Jahre gelungen, einen Maskenball, der wegen seines guten Arrangements, des Zuspruches des Publikums und nicht zuletzt der guten Stimmung aller, sich zu einem Karnevalsbeste im wahren Sinne des Wortes gestaltete. In der Eingangshalle des Hotels Ginner begrüßte Prinz Karneval, auf hohem Throne unter einem Baldachin sitzend, seine Gäste, die in schönen und interessanten Kostümen in großen Mengen dem einfach geschmückten Saale zuströmten. Schön war der Anblick des Maskeneinzuges. Besondere Hervorhebung gebührt den zwei Pierrotgruppen, insbesondere aber der Gruppe der grünen Clowns, die durch ihr tolles Treiben und durch ihre ulkigen Streiche den Pulsschlag des Karnevalstreibens beschleunigten. Es war ein Karnevalsfest, das wohl jedem, der es besuchte, in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

— **Ghinasabend des Damenchores des Männergesangsvereines.** Der unermüdblichen Tätigkeit der Frau Veterinärin Markiel und jener Sangeschwestern, die sie in der Durchführung der Vorbereitungsarbeiten unterstützten, ist es gelungen, die vielen Hindernisse zu überwinden und diesen so schön und gut gelungenen Abend zu veranstalten. Es ist unmöglich, alle die so überraschend ulkigen Kostüme zu erwähnen. Nach dem allmeinen Einzug hielt ein Ghinas-Prinz Karneval auf festlich geschmücktem Wagen mit Prinzessin Karneval aus Timmelkam seinen Einzug, geführt von den, noch vom Maskenball in angenehmer Erinnerung gebliebenen Karnevalsfreunden, den ulkigen, grünen Clowns, deren Zahl sich leider verringert hatte. Verschiedene Schaubuden boten Belustigung; so der Schnellphotograph, die Dame ohne Unterleib, besonders aber die Zirkusvorstellung mit ihren wilden Tieren, der Seiltänzerin Fr. Grallaffi de Gallabi, den Gladiatorenkämpfern, der Schleiertänzerin, dem Preistrommer usw. Ueberraschend war die schöne Ausschmückung des Saales. Die Menge der hiezu verwendeten Blumen, der grünen Guirlanden und ländlichen Emblemen überwand den modernen Stil dieses Saales und ließ in der Phantasie des Besuchers ein echtes ländliches Bild entstehen. Die Damen unseres Gesangsvereines und alle, die sie in ihrer Arbeit für diesen Abend, der nach dem Urteil vieler die schönste und gemüthlichste Veranstaltung dieses Faschings gewesen sein soll, haben mit dieser Veranstaltung den Zweifeln am Gelingen des Ghinasabends durch die Tat das Sprichwort bewiesen: „Es geht alles, wenn man nur will!“

— **Anfall beim Aufspringen auf einen fahrenden Schnellzug.** In der Station Amstetten sprang am 3. ds. abends nach 9 Uhr, auf den bereits in der Ausfahrt begriffenen Schnellzug in der Richtung Amstetten-Wien ungeachtet der Warnungen des Stationspersonales der ehemals in Amstetten, nunmehr in Wien wohnhafte, pensionierte Heizer der Bundesbahnen J. G r u b e r auf, glitt aus und wurde weggeschleudert. Er erlitt glücklicherweise eine anscheinend nicht besonders schwere Hauptverletzung. Sofortige Hilfe wurde ihm durch den Primarius Herrn Dr. Karl Schickelberger geleistet. Wir können bei diesem Anfall nicht umhin, unserer Anschauung Ausdruck zu geben, daß es nicht genug eingeschärft werden kann, derlei Wagnisse zu unterlassen, insbesondere aber dem Bahnpersonal, welches doch mit dem guten Beispiele vorangehen sollte.

— **Todesfälle.** Benzel Jungner, Fabrikarbeiter und Invalide, 48 Jahre alt, Lungentuberkulose. — Josefa Drabek, Private, 78 Jahre, Hirnblutung. — Anna Datzberger, Privat, Dorf Haag, 78 Jahre, Altersschwäche.

— **Gemeinderatsitzung vom 28. Februar 1924.** Vor Beginn der Tagesordnung Abwicklung der geschäftsmäßigen Formalitäten und sodann Verlesung des abweislichen Beschlusses der Landesregierung auf den Rekurs der Frau Marie Gensersdorfer wegen Erlangung der Gast- und Schankgewerbeberechtigung. Hier-

auf Tagesordnung und zwar. 1. Bericht über den Rechnungsabschluss des Krankenhauses. Dieser weist zum erstenmale seit Jahren ein günstiges Ergebnis aus, welches neben andern Umständen hauptsächlich in der häufigen Inanspruchnahme der 1. und 2. Verpflegsklasse durch Radiumpatienten seine Ursache hat. Der Bericht, welcher bereits an die Landesregierung zur Genehmigung abgesendet worden war, wird einstimmig zur Kenntnis genommen. Anschließend hieran wird die Anschaffung eines Röntgenapparates beantragt, worüber laut Mitteilung des Referenten bereits Verhandlungen gepflogen werden. 2. Bestellung eines Hilfsarztes am n.-ö. Krankenhaus. Der mit Herrn Dr. Karl Ginner, welcher mit 1. März 1924 diese Stelle übernimmt, abzuschließende Vertrag gelangt in Entwürfe zur Verlesung. Wegen der Notwendigkeit einiger Änderungen in der Fassung des Vertrages wird dieser Verhandlungspunkt für eine der nächsten Sitzungen zurückgestellt. 3. Wind beschloffen, die von der Kriegsinvaliden-Siedlungs-, Produktions- und Handels-Gesellschaft m. b. H. in Amstetten angeforderte Freilassungserklärung bezüglich einer Baustelle zwecks deren Verkaufes auszustellen. 4. Das Ansuchen derselben Gesellschaft um Grundüberlassung für Wohnbauten wird, da die früher überlassenen Baustellen noch nicht vollzählig ausgenutzt sind, abgewiesen. 5. Antrag auf Einführung der Schulfürsorge durch Bestellung eines Schularztes, im Sinne des gegenständlichen Erlasses der n.-ö. Landesregierung. Der Gemeinderat spricht sich für eine vierteljährliche turnusweise ärztliche Untersuchung der Schulkinder aus und ermächtigt mit Rücksicht auf die eingeschulterten Kinder anderer Gemeinden die Vertreter der Stadtgemeinde im Ortschaftsrate einen gegenständlichen Antrag im Ortschaftsrate zu stellen und zu vertreten. 6. Dem Musikverein der Bediensteten der Bundesbahnen wird über sein Ansuchen eine Subvention von 3 Millionen Kronen für das Jahr 1924 mit dem Zusatze bewilligt, daß der Verein auch heuer an Sonntagen in den Sommermonaten drei Plakmuffiken abhält. 7. Das Ansuchen des Leopold Brandl um Grundverkauf zum Bau eines Gasthauses wird abgewiesen. Es kommen hierauf zur Sprache das eigenmächtig Bezogene einer Wohnung durch den Zahntechniker H. Paul Hirschler und der Austritt der sozialdemokratischen Mitglieder aus dem Wohnungsamte. Herr Bürgermeister Kurbasta erklärt, daß die Gemeinde alles daran setzen werde, um den gesetzlichen Bestimmungen Achtung zu verschaffen. Ferner wird zugesichert, mit der Gemeinde Preinsbach wegen Erlangung der durch das Bezogene von Invalidenhäusern freigewordenen Wohnungen in der Hof das Einvernehmen zu pflegen. — Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung, der eine vertrauliche folgt.

— **Kirtag in Timmelkam.** An einem Montag, hell und klar, — Wie selten so ein Tag im Jahr, — Begann das Volk in hellen Haufen — Zum Faschingsghinas dazuzulaufen. — Männer, Weiber, pardon! auch Damen, — Die Jugendtollen, die Bendenlahmen, — Gaukler, Bettelpeck, Gesindel, — Mit Kindern, groß und in den Windeln, — Kurz alle, die da toll geworden, — Fanden sich in großen Horden. — Doch lassen wir, 's wird interessanter, — Dies Paß einmal Revue passieren, — Indem wir machen einen Bummel, — Am Timmelkammer Jahrmartstrummel. — Ein Kunstgenuß im großen Stil — Ist der Zirkus Rospischil; — Mit Programm, das streng dezent — Die aller kühnsten Namen nennt. — Das Fräulein Lolo, ach herrlich, — Was das ne nette, liebe Fee! — Sie tanzt am straffgespannten Seil — Wie Amor mit dem Pfiffschiffel. — „Sie trillert förmlich mit den Beinchen,“ — Sprach im Publikum ein Schweinechen. — Mit langen Nasen warf sie Kuckhand, — Jedoch mit wohlgelegtem Anstand. — Das sei erwähnt in diesen Spalten, — Auf Anstand wurde viel gehalten! — Nur einmal sah ich einen Fall, — Wo ein Weiblein, nett und drall, — Von einem Fuchsbachs sehr geschickt, — In die Baden ward gewickelt. — In welche Baden, sag ich nicht, — Denn Schweigen ist Reporterpflicht. — Doch will ich weiter niederschreiben, — Was des Zirkus Künstler treiben. — Der Impresario hat gemüllert, — Die Schlangentänzerin geschüllert, — Schauerlich klang in den Ohren — Der Kampf der beiden Gladiatoren. — Die blitzten in der Waffen Wehr — Und schwitzten darob noch viel mehr. — Auch merkt man schon von Weitem an, — Daß jeder etwas trinken kann: — Beweis dafür die roten Nasen, — Denn die sind nicht vom grünen Rasen! — Nun kommt des Zirkus stärkste Nummer. — Das macht mir wirklich großen Kummer, — Weil selbst bei allergrößter List — Kein richtiger Reim zu finden ist. — Doch ich versuchs, trotz alledem — Zu schildern diesen Riesenböhm. — Aus des Zirkus Kunstgemachl — Stürzt hervor ein Riesenklachl. — Wie in einem Selchlerladen — Hängt der Speck an Bauch und Waden; — Doch nicht nur da, allüberall — Ist dies bei dem Koloß der Fall. — Wie der zu stemmen hat begonnen, — Da ist mir selbst der Schweiß geronnen — Und so was hab ich nie erlebt: — Es hat der ganze Saal gebebt. — Ha, was muß ich plötzlich hören? — Wer magt es, da die Ruh zu stören? — Verfluchten Kerl will einer spielen! — Befast sich da mit frechem Schielen — In die Details der Weiblichkeit, — Was gegen jede Sittlichkeit! — Es eilt deshalb auch gleich herbei — Die Ghinas- und Sittenpolizei, — Die nebst dem Börsenjuden Hepp — Derzeit fungiert als größter Tepp. — Nach dieser unlieblichen Störung — Und einer gründlichen Belehrung — Von Seite dieser Polizei, — Schauen wir, was noch im Zirkus sei. — Der Stolz des ganzen Unternehmens — Das waren Musfanten Böh-

mens. — War das ein Paß, du lieber Himmel! — Die papen in das Volksgetümmel. — Ganz stramme Männer, doch so mollig; — Die kleinen waren gar so drocklig. — Bei denen ging die hintere Seite — Schon ganz auffällig in die Breite. — Herrgott, die konnten schön verpacken — Das Gest, wenn da die Hosen platzen! — Sie waren sonst im großen Ganzen — Unglaublich feck, frech wie die Wanzen — Und bliesen auf dem Klarinet — Wie wenns am Postamt brennen tät. — Und gar Direktor Rospischil, — Der wurde überhaupt nicht still. — Bei dem Gesindel knöpft man zu — Die Taschen sich in aller Ruh. — So dacht ich mir und wand mich um — Und guckte mal im Saal herum. — Weiberpeck und schmutzige Madeln — Mit dünnen und mit dicken Wadeln, — Dann Handwerksvolk, gescherte Bauern — Verspuackten Fußboden und Mauern. — Rinsgelumpert, Hausbesitzer, Zimmererutenbeschnitzer. — Und mitten in dem Runterbunt — Ein Beduine a la Hund. — Er nannte mir zwar seinen Namen, Doch glaub ich, es war Tutantkamen. — Denn weiß man denn Bestimmtes was, — Wer heute alles geht am Ghinas? — Es bleiben nur noch zu erwähnen — Die Bären, Affen und Hyänen. — Manchmal ein schreckliches Gebrüll — Und gleich darauf wars wieder still. — Der Affe war ein lieblich Tier, — Sein Kraken imponierte mir. — Er ließ sehr gern begaffen sich — (Das Rindvieh von an Affenvieh!) — Ich starrt ihn an wie ein Franzos — Und ward den Affen nicht mehr los! — Denn sonderbar, wie das geschah, — Daß ich jetzt alles doppelt sah. — Zu guter Letzt hab ich entdeckt, — Wie Amor seine Leute netzt: — Da sah bei magisch trübem Schein manch Pärchen in dem Kämmerlein. — Was da sich gleich die Leute dachten, — Was diese Pärchen denn da machten. — Ich aber schlug die Augen zu — Und dachte mir, balde schläft auch du! — So kam ich denn hübsch späte ham — Vom Jahrmarttsfest in Timmelkam.

— **Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger in Amstetten, Kränzchen.** Am Faschingsonntag den 2. März 1924 fand im Gasthof Neu, neuer Saal, das Kränzchen des Kameradschaftsvereines statt. Es war ein allgemeines Verlangen, sich nach einer Pause von mehr als 10 Jahren endlich wieder einmal im lustigen Treiben zu finden. Und so war es auch! Obwohl schon um 7 Uhr abends Beginn war, schien es noch in den Morgenstunden als wollte man sich überhaupt nicht mehr trennen. „O, die Veteranen tanzen ja nicht“, sagte da und dort manches Fräulein oder Frau. Nachher hörte man aber: „So gemüthlich ist's wohl selten“, denn getanzt wurde von Alt und Jung vom Anfang bis zum Ende und wird diese Veranstaltung all den vielen Besuchern aus allen Kreisen, darunter Herr Bürgermeister Karl Kurbasta, in fröhlichster Erinnerung bleiben. Es war für den Veranstalter und Herrn Neu ein glänzender Erfolg. Eröffnet wurde das Kränzchen vom Kommandanten des Vereines Hans Sieder mit der Frau des Bezirks-Verbandsobmannes, Landtagsabgeordneten Hans Höller, Höller mit der Gend.-Bez.-Juzp.-Gastin Frau Anna Hintermayer, Karl Hintermayer, Obmann des Festauschusses mit der Tochter des Kommandanten Fr. Jany Sieder. Die drei Festpaare bekamen zu Beginn der Polonaise je ein herrliches Blumentörtchen, was in der Walzerrunde sehr anmutig wirkte. Das Tanzprogramm, welches auf allen Tischen auflag, war sehr reichhaltig und trug besonders der Rotiflora- und Serpentinenschlacht für Tanzende und Nichttanzende und der Damenwahlwalzer vor der Pause zur heiteren Stimmung viel bei. Noch mehr aber Herr Heinz Leitner, der als wahrer Kammerod und Tanzarrangeur in uneigennützigster Weise das ganze Programm humorvollst zu gestalten mußte. Die Eisenbahnermusikkapelle mit Herrn Sautner und jene des Metallarbeiterverbandes mit Herrn Hartinger spielten flott und fleißig, die Kantine im Gemüthlichen mit Heurigen- und Likörchen und Wintergarten, Küche und Keller des Herrn Neu sowie Bedienung ließen nichts zu wünschen übrig. Die Festräumlichkeiten waren durchwegs sehr geschmackvoll dekoriert. Dem Vernehmen nach fließt der ansehnliche Reingewinn dem Sterbefonde des Vereines zu.

— **Keiners Weltpanorama.** In der Zeit vom 12. bis 16. März kommen zur Vorführung Lichtbilder über Wanderungen durch Marokko. Wir können diese Bilderreihe als sehr interessant und lehrreich empfehlen.

— **Mauer-Dehling.** (Deutscher Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe haben für die Rosegger-Gedächtnissammlung die Herren Anstaltsdirektor i. R. Dr. Wilhelm John einen Baustein zu 100.000 K und Kanzleiinspektor Adalbert Ott ein halben Baustein zu 50.000 Kronen gespendet. Treudeutscher Dank. Weitere Bausteine und Spenden für diesen edlen Zweck erbeten. Diese können auch im Wege des Postsparkassenkonto Nr. 180.045 überwiesen werden.

Wie Salz zur Suppe
ist selbst zum besten Bohnenkaffee ein guter Zusatz erforderlich, da derselbe sonst sahl und leer schmeckt. Wir empfehlen deshalb die Verwendung des berühmten, aus besten Feigen erzeugten **Titze Kaiser-Feigenkaffees**, welcher infolge seines feinen, aromatischen Geschmades, sowie seiner großartigen Färbekraft und Ausgiebigkeit von erfahrenen Hausfrauen mit Recht stets bevorzugt wird.

Für Frühjahrs-Einkäufe
in Herren-Anzugstoffe, Damen-Kostüm-Mäntel u. Kleiderstoffe, Kleider- und Blusenstoffe, Jacken- und Mantelstoffe, sowie Etamine, Dirndl- und Waschkleiderstoffe empfiehlt sich
Ferdinand Edelmann
hauptplatz Nr. 8 Amstetten Fernspr. 2 von 87
Größte Auswahl in Prima Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Wick- und Strichwaren, Handarbeiten, Tisch- u. Bettwäsche sowie Bettfedern und Daunen, Vorhänge, Bettdecken, Nachstücher, wasserdichte Pierdedecken, Wagenplagen und Kissen. Stets Neuheiten in allen Herren- und Damen-Modeartikeln. Sämtliche Futterstoffe und Schneiderzugehör. Spezialabteilung für Berg- und Wintersport.
en groß en detail

Curatsfeld. (Ball.) Sonntag den 2. März fand im Gasthause des Herrn A. Gütl ein Gesellschaftsball statt, der einen sehr animierten Verlauf nahm, konnte man doch hier wenigstens wieder einmal wirklich tanzen, ohne daß man nur geschoben und gestoßen wurde, wie es bei den Massenbesuchen mancher Bälle üblich wurde. Die Curatsfelder Musikkapelle Korn-Loibl spielte flott und fleißig. Küche und Keller boten das Beste und was besonders hervorzuheben ist, zu annehmbaren Preisen. Man unterhielt sich prächtig und gut bürgerlich.

(Maskenzug.) Der Maskenzug am Faschingdienstag ist eine so eingelebte Veranstaltung, daß er nur in der strengsten Kriegszeit unterblieb und nun regelmäßig Jahr für Jahr durchgeführt wird. Die Durchführung übernahm auch heuer der Radfahrverein. Das Komitee hat sich alle erdenkliche Mühe genommen, den ganzen Maskenzug recht pompös und vielgestaltig vorzuführen. So wurde ein ganz imposanter Zug daraus. Zwei Herrenreiter führten den Zug an, sodann folgte der dekorierte Schlitten mit der Curatsfelder Musikkapelle. An diesen reihten sich nun: ein Schlitten mit dem Komitee und den Preisrichtern, dann folgten die Maskenschlitten, eine Menagerie mit allen möglichen und unmöglichen Tieren, alle lebend, sogar vorsintflutliche, die Altweibermühle im vollen Betriebe, also unter Dampf. Der Zigeuner-Wagen mit vielen Insassen; er hatte nur den einen Fehler, daß man leider das schöne Innere nicht bewundern konnte; es wären also besonders die weiblichen Insassen zu kurz gekommen, hätten sie nicht den Einfall gehabt, am Marktplatz hervorzukriechen und ein Lagerfeuer anzuzünden. Da im Programm auch das Gasselfahrgeschäft aufgenommen war, so folgten noch 7 Gasselschlitten mit kostümierten Fahrern. Zu Fuß marschierte eine Menge männlicher und weiblicher Masken, denen man es wohl ansah, daß diesmal das Geschlecht vertauscht war. Bei den weiblichen Masken erkannte man es früher, als bei den jungen Herren, die sonst wohl nicht in Steirerhosen herumgehen. Am Marktplatz war eine Tribüne errichtet, allwo das Preisrichterkollegium seines Amtes waltete. Hier aber zeigte auch die Altweibermühle ihre unerhörte Kunst. Tatsächlich wurden alte Weiber auf einem Schub Brett eingeschoben und kamen als junge, feiche Dirndl nach einiger Zeit auf der anderen Seite heraus, allerdings vergingen bei manchem alten Weiblein gar viele Minuten bis die Verjüngung eingetreten, sonderbarer Weise aber hatte die Mühle beim männlichen Geschlecht keine Wirkung, ein hinein beförderter Mann kam unverjüngt heraus. Hoffentlich erleben wir im nächsten Jahre eine Steinach-Mühle. Das Wettfahren nahm einen schönen Verlauf. Es erhielten folgende Herren Preise: 1. Preis Steinlesberger, 2. Preis Gruber, 3. Preis Reckberger, 4. Preis Reisch, 5. Schauer. Großes Hallo erweckte das Wettfahren mit dem Schubkarren, dem ein runder, kurzer Holzloß als Last aufgelegt war. Dieses Holz beim Wettfahren nicht zu verlieren, war eine sehr heikle Sache und brachte es mit sich, daß der Fahrer im besten Laufe anhalten mußte, da er seine teuere Last verloren hatte. Bei diesem sonderbaren Wettfahren wurden folgende Herren mit Preisen ausgezeichnet: 1. Preis Brandstetter, 2. Preis Karl Korn jun., 3. Preis Prischl-Braunshofer, 4. Preis Heider. Nach der Preisverteilung begab sich der ganze Maskenzug in das Gasthaus des Herrn Heiß, wo man dem Tanze huldigte. Das Wetter war schön, fast zu schön, denn die liebe Sonne verwandelte die Straße bald in ein Bächlein mit recht trübem Wasser, so daß manches Kostüm dann nicht mehr haltfähig war. Daß diese Maskerade eine große Zahl Neugieriger herbei gelockt, kann man sich denken. Eine gute Sache war die, daß der Ortschulrat diesen Tag schulfrei machte, da sonst immer die Schulkinder in dem Menschengewühl leicht in Gefahr kamen. Besonders gilt das von den Kleinsten. So blieben doch diese fort oder waren in der Obhut Erwachsener erschienen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Mchbach. (Ehrenbürger-Ernenntung.) Die hiesige Gemeindevertretung hat den Bürgermeister Kaufmann Herrn Josef R ö c k l i n g e r, in Würdigung seiner vielen Verdienste um die Marktgemeinde einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Ein kräftiges Heil dem verdienstvollen Bürgermeister!

Aus Ybbs und Umgebung.

** Turnverein. Ein alter Wunsch des hiesigen Turnvereines ist in Erfüllung gegangen. Die Turnhalle hat sich seit langem als zu klein erwiesen und der Gedanke der Vergrößerung durch Zubau eines Bühnenhauses ist zur Tat geworden. Im vergangenen Sommer hat der Verein beschlossen, ein neues Bühnenhaus zu bauen. Dieser Bau, welcher nach den Plänen des akad. Architekten Leo Christophary und unter Leitung des Bauvertrages Ernst Flögl ausgeführt worden ist, stellt sich als ein Schmuckstück unserer Stadt dar. Neuzug ist der Bau im Empirestil mit klassischen Anklängen gehalten. Vier mächtige Säulen tragen den Giebel. Im Inneren befindet sich die 96 Quadratmeter große Bühne, vor welcher der verjüngte Orchesterraum untergebracht ist. Treppen zu beiden Seiten vermitteln den Verkehr zum Tiefgeschloß, in dem ein gemütliches Kneippzimmer, ein Baderaum, ein Requisitenmagazin und weitere Nebenräume eingeordnet sind. Die Bühneneinrichtung gestattet in Zukunft Veranstaltungen der weitestgehenden theatertechnischen Anforderungen. Die noch in Ausgestaltung befindliche von der Firma

Brüder Wüster in entgegenkommender Weise geförderte Beleuchtungsanlage entspricht den modernsten Grundsätzen. Nachdem unter Anteilnahme weitester Kreise der Bevölkerung der Bau in Angriff genommen worden war, wurde er in emsiger Arbeit von den Turnern und ihren Freunden ausgeführt. Am 1. März fand endlich die Eröffnung statt. An 400 Personen füllten den jetzt geräumigen, in hellem Glanze erstrahlenden Saal. Besondere Bewunderung erregte das vom akad. Bildhauer Josef Hegel ausgeführte Proszenium. Der Sprecher des Vereines, Verwalter Rottbauer gedachte in seiner Begrüßungsrede dankend aller Mitglieder, welche ihre Kräfte in den Dienst der Sache gestellt, und allen Freunden und Gönnern, welche finanziell zum Gelingen des schönen Werkes beigetragen haben. Eröffnet wurden die Darbietungen durch einen von 16 strammen Knaben ausgeführten Reigen, welcher stürmischen Beifall auslöste. Hierauf hielt Dietwart Heinrich Steinacker, umgeben von den ausübenden Mitgliedern des Vereines die Festrede, nach deren Beendigung sich die Fahnen senkten und das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ die Halle durchbrauste. Die übrigen turnerischen Vorführungen der Mädchen und Jünglinge fanden ebenfalls vielen Beifall. Frau Rosenmeier und Herr Raubal erfreuten durch einige Lieder, wobei besonders Herr Raubal durch seinen hübschen Bariton auffiel. Der Einakter „Die Furcht vor der Schwiegermutter“ wurde von dem Aleeblatt Frau Anni Seiler, Fr. Lontschki Karl und Herrn Franz Schatz in gewohnter künstlerischer Weise zur Aufführung gebracht. Fr. Lontschki Karl und Herr Otto Schulz in der Masse von Zwillingkindern lösten durch ihre Vorträge derart starken Beifall aus, daß sie sich zu mehreren Zugaben bequemen mußten. Der starke Besuch und die fröhliche Stimmung, welche bis in die Morgenstunden andauerte, können vom Turnverein als der schönste Lohn für seine Bemühungen gezehret werden.

** Volksbank. Im abgelaufenen Monat wurden bei der Volksbank für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im Spar- und Scheckverkehr von 623 Parteien Kronen 1.608.819,631 eingelegt an 378 Parteien 1.753.298,801 Kronen rückgezahlt und es belief sich der Gesamtanlagestand am 29. Februar 1924 auf K 6.047.433,335. Auf Wechsel wurden K 74.150.000 rückgezahlt, dagegen K 57.600.000 zugezahlt. Die Einlagen bei Banken betragen K 700.831,991, dagegen Abhebungen 733.063,100 Kronen. Der transitorische Konto weist K 53.613,341 aus. Der Gesamtumsatz belief sich im Monat Februar 1924 auf K 5.214,883,731.

St. Pölten. (Die Brudnerfeier des Männergesangvereines St. Pölten.) Am Samstag den 8. März um 8 Uhr abends und Sonntag den 9. März um halb 10 Uhr vormittags veranstaltete der Männergesangverein St. Pölten in den Stadthäusern zum Gedenken an einen der Großen im Reiche der Töne, Anton Bruckner zu dessen 100. Geburtstag eine Brudnerfeier, die zu einem musikalischen Erlebnis sich gestalten und dem Meister in seinen schönsten Werken vermitteln wird. Jedenfalls wird St. Pölten mit seiner Brudnerfeier an hervorra-

gender Stelle sein, denn groß sind die Vorbereitungen, die hiesfür getroffen werden. Musikdirektor Artl, der die künstlerische Leitung inne hat, wird eine Schar von 300 Mitwirkenden vor sich haben: das vollständige Wiener Symphonieorchester, in den Solis die Mitglieder der Wiener Volksoper: Margit Huber, Mia Beyerl, Karl Fäbl und Georg Gustav Hann, sowie den Frauen- und Männerchor des Vereines. Wir wollen hier nur noch in gerechter Würdigung der Feier jene Zeilen anführen, die den Schluß der biographischen Skizzen in der Festschrift des Männergesangvereines bilden: „Wußten Genie mit ihm dahingegangen, heute gilt er widerspruchslos mit Brahms als der vornehmste und kühnste Vertreter der nachbeethovenischen Aera. Seine Werke bilden den eisernen Bestand der klassischen Konzertprogramme und besonders heuer — die 100. Wiederkehr seines Geburtsjahres — wetteifern alle führenden Orchestervereinigungen in der zylischen Aufführung seiner Schöpfungen. Verschlossen blieb er bis nun fast allgemein der Provinz. Die Gründe hiesfür die reichhaltige

Ich bin eine große Verehrerin von Teekanne

Teekanne

den wer, wie ich seine Güte und Feinheit sowie Billigkeit im Verbrauch zu schätzen weiß, wird nie eine andere Marke bevorzugen.

Teekanne ist nur in Originalpaketen mit der aufgedruckten Schutzmarke „TEEKANNE“ in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben!

Sicheren Erfolg hat Ihre Anzeige!

wenn Sie dieselbe im „Bote von der Ybbs“ einschalten!

Besitzveränderungen.

Vom 20. Jänner bis 29. Februar 1924.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Steinfeldhäusl Nr. 7, Rote Strubb Opponitz	Johann Bleimauer	Antonia Dietrich	Erbchaft	11,854.000
Haus C. Nr. 14, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs (Hälfte)	Josef Waas	Silba Truga	"	15,100.000
Haus C. Nr. 147, Vorstadt Leiten, Waidhofen a. d. Ybbs.	Aloisia Nagel	Marianne Degen	Kauf	70,000.000
Haus Nr. 140, in Ybbsitz.	Anton Akmüller	Johann und Therese Beutl	Uebergabe	70,000.000
Steinmühl Nr. 2, Schwarzenberg.	Hans und Elise Thavonat	Alpine Bau- u. Holz A.-G., Wien	Kauf	50,000.000
Sattlerhäusl Nr. 7, Ybbsitz.	Marie Frühwald	Johann Dieminger	Erbchaft	4,000.000
Steinfeldhäusl Nr. 7, Rote Strubb, Opponitz (Hälfte)	Antonia Dietrich	Ignaz Dietrich	Ehepakte	6,000.000
Oberbrandstatt Nr. 7, Rote Berg, Hollenstein	Georg u. Josefa Blaimauer	Johann u. Josefa Leberförg	Uebergabe	60,000.000
Haus Nr. 155, Ybbsitz	Franz u. Juliana Schuller	Franz und Therese Aigner	"	20,000.000
Kreuderlehen Nr. 76, St. Leonhard am Wald und Grundanteil in Windhag (Hälften)	Jakob Tagreiter	Jazilia Tagreiter	Ehepakte	10,000.000
Zulehen Nr. 18, Haselgraben	Anna Aigner	Georg u. Josefa Aigner	Uebergabe	90,000.000
Puchen an der Straß Nr. 12, St. Leonhard a. Wald	Anton Grasberger	Peter u. Agnes Grasberger	"	2.400 Goldkronen
Haus Nr. 36, Unterzell, Lueg-Windhag (Hälfte)	Anton Mayrhofer	Therese Mayrhofer	Erbchaft	1,187.500
Holzapfel Nr. 8, Rote Angerholz, Althartsberg	Anna Sandhofer	Franz u. Therese Aichinger	Uebergabe	40,000.000
Parzellen 1763, 1764/1, 1770/3, Wiese, Wald, Weide, Sonntagberg	Karolini Detela	Hermann Sehwiz	Erbchaft	62.000

Besetzung des Orchesters, die immensen Schwierigkeiten in den einzelnen Instrumentenpartien bedingten auch den Verzicht ernst strebender Vereinigungen. Um so höher soll daher das Verdienst des St. Pöltner Männergesangsvereines gewertet werden, der keine Opfer scheute um die würdevolle Darbietung Brudnerischer Werke in Originalbesetzung dem Publikum darzubieten.

Bermischtes.

Aufschwung der Südmärk.

Die regelmäßigen Einnahmen der Südmärk im Monate Jänner weisen gegenüber dem Vorjahre eine Verdoppelung auf; dieses Anwachsen der wirtschaftlichen Kräfte unseres Bundes ist freudig zu begrüßen und ein Zeichen des gewaltigen Fortschrittes wie der Opferbereitschaft der Mitglieder und Freunde. Seien alle des

Dankes aller gewiß! Im Verhältnis zu den umfangreichen und immer wichtiger werdenden Arbeiten, die die Südmärk zu leisten hat, um unser Deutschtum im Inland und im Ausland zu stärken und zu schützen, ist dieses Anwachsen der zur Verfügung stehenden Mittel allerdings noch immer nicht so stark, wie es wünschenswert wäre; dies ist kein Vorwurf, sondern die Feststellung, daß die Aufgaben und die Kosten ihrer Lösung rascher wachsen, als die Mittel. Darum werbet ohne Unterlaß für unseren Bund!

Italienreisen.

Sobald der Frühling nahte, haben die Deutschen immer, von der Sehnsucht nach dem Süden getrieben, Reisen nach Italien unternommen; das war so vor dem Kriege, das will jetzt nach dem Kriege wieder so werden. Aber das Bewußtsein, daß die Reichsitaliener trotz der feierlichen Versprechungen des Königs und der Regie-

rung die Deutschen in Südtirol knechten, daß dort 400 deutsche Volksschulen der Italiensierung preisgegeben sind, daß die Selbstverwaltung versagt, die deutsche Volkswirtschaft vernichtet worden ist, das hat doch das Gewissen der Deutschen geweckt. Von diesen Erwägungen des nationalen Ehrgefühles leitet, hat denn auch unter anderm dieser Tage der Deutschösterreichische Mittelschullehrerverband beschlossen, daß die bereits vorbereiteten Reisen von Mittelschülern unter Führung ihrer Lehrer nach Reichsitalien zu unterbleiben haben; anstatt deren werden Reisen in die Schweiz unternommen werden. Diese Absage an Reichsitalien muß lebhaft begrüßt werden. Es ist zu hoffen, daß auch die anderen Vereinigungen diesem Beispiele folgen und Reichsitalien vermeiden werden. Der Besuch Deutschsüdtirols dagegen wäre eine wichtige Unterstützung der dort lebenden Deutschen.

Kunstdünger!

Ständiges großes Lager von hochwertigen Kunstdüngemittel, wie:

Thomasmehl Kalkstickstoff Superphosphat
Kali-Galz Schwefelsaures Ammoniak

Billigste Preise!

Ab Bahnhofslager!

Josef Wertich, Waidhofen a. d. Ybbs.

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Kunstmühle Kraillhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Sägemeister

zugleich Schürfer, wird aufgenommen. Es wollen sich nur erstklassige, wirklich qualifizierte Kräfte melden. Zuschriften mit Lohnansprüchen an das Sägewerk Gleiß, Post Groß-Hollenstein, Ybbstal.



Dr. Oetker's

erprobtes Rezept!

Eierkognak. In 1/2 Liter Milch löse man 1/4 kg Zucker, 1 - 2 Päckchen Dr. Oetkers Vanillinzucker auf, rühre langsam 6 Eidotter hinein und quirle es ununterbrochen gleichmäßig, bis es kocht, nehme es vom Herd und gieße 1/4 Liter feinsten Alkohol tropfenweise unter fortwährendem Quirln hinzu. In gut verkorkter Flasche aufbewahren und vor Gebrauch zu schütteln. Es gibt ca. 1 Liter Likör.

Ausschneiden! Aufheben!

Jedes Rezept erscheint nur einmal!

Verbreitet den „Bote von der Ybbs!“

Geschäfts-Anzeige.

Gebe der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich ab 8. März 1924 im Hause Weyrerstraße 10 (Gasthaus Hermann) eine

Filiale meines Fleischhauergeschäftes

eröffne und daselbst alle Gattungen

Fleisch-, Wurst- und Gelchwaren

bester Qualität zum Verkaufe bringe.

Beste Bedienung zusichernd, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

hochachtungsvoll

Alois Moshhammer
Fleischhauerei in Gastenz.

Wohnungstausch. Villenartiges Haus in Bach mit 5 Wohnräumen, großem Obst- und Gemüsegarten, sowie kleinere Stallungen, würde mit einer auch kleineren Wohnung in Waidhofen oder Ybbs veräußert. Auskunft Postmeisterstraße 28, 1. Stod. 667

Kinderwagen!

eigener Erzeugung, Kinderbetten, Sessel, Baby-Ausstattungen, Wickeltische, Wannen **billigst.**

Babyhaus Porges

Wien, IX., Liechtensteinstrasse 23. 657

Mühle, Säge oder Landwirtschaft

mit Wasserkraft, eventuell Fabriksobjekt oder größeren Bauplatz, wo Licht-Kraftanschluß möglich, Westbahnstrecke, Bahnnahe bevorzugt, von Selbstkäufer zu **kaufen gesucht.**

Gefl. Zuschriften an: Emil Arzt, Wien, 15. Bezirk, Hütteldorferstraße Nr. 24.

Rein Geheimnis ist es,

wie man den besten Kaffee bereitet. Die praktische Hausfrau weiß genau, daß „Recht Franz“ wohl vielfach nachgemacht, aber in Qualität niemals erreicht wurde.

* mit der Kaffeemühle

Zu verkaufen: 1 Salonkaffi, 1 Damenschreib-Mobiliar. Auskunft in der Vert. d. Bl.

Sparherd, gut erhalten, für größeren Hausbedarf, halt blassend, 2 fast neue Röhren, Preiswert zu verkaufen bei Anton Kerstbaum, Waidhofen a. d. Ybbs. 655

Als Hausnecht älterer, verlässlicher Durche angenommen im Gasthof „Gold. Hirsch, Untere Stadt 28-29. 654

Jüngerer Angestellter sucht möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension. Anträge mit Preisangabe an die Vert. d. Bl. unter Nr. 665.

Suche Mädchen, nicht über 16 Jahre alt, Grundbedingung: Gesund und fähig lebend. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 66

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Zu verkaufen:

Ein Tisch-Klavier, eine Sackgeige, eine Konzert-Flöte mit Eisenkopfe, zusammen geeignet für kleine Hausmusik, sehr billig, 2 Prim-Zithern samt Schule (beim Verkäufer ist auch Veranlassung); 3 einzelne Betten samt Einfaß, 1 Glaskredenz, 2 Stehkästen und übertragene Knabenkleider. Auskunft Bocksteinerstraße Nr. 11, Waidhofen a. d. Ybbs. 660

Alle Sorten
Räse
Speziell Tiroler u. Vorarlberger Halbmementaler kaufen Sie am besten und billigsten bei
Anton Bircher
Amstetten. 629

Baumschulen Ybbs a. D.
O. Trunner.

Lieferung von
Obstbäumen, Beerensträuchern und Laub, Nadelbäumen, Sträuchern, Heckenpflanzen, Forstpflanzen, Obst-wildlinge usw.
Preisliste auf Verlangen!

60.000 im
Kronen
Tage
und
mehr können fleißige Männer und Frauen sofort auch nebenbei an allen Orten leicht und sicher verdienen. Eilt. Näheres gegen Rückporto R. Holz, Samenhaus „Flora“, Innsbruck Nr. 34. 659

Anschauen! Probieren! Ueberzeugen!

2 1/4 PS. 2 1/4 PS.

Zündapp

Das Motorrad für Jedermann

2-8 PS. 2-8 PS.

Exzelsior

Die vornehme engl. Maschine

Vertreter werden gesucht!

Vertreter werden gesucht!

Autosport, Spezialhaus für Motorräder, Motorradzubehör und Fahrer-ausrüstung. WIEN, 1. Bezirk, Riemergasse Nr. 8.

Großer Wachhund

zu kaufen gesucht. Buchenbergheim Waidhofen a. d. Ybbs. 653



Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!

Preise in österreichischen Kronen. 1 Kilo graue, gut geschl. Bettfedern 35.000 K, halbweiße 40.000 K, weiße und flaumige 55.000 K, 65.000 K und 80.000 K, feinste Halbflaum-Herrschaftsfedern 100.000, 120.000 u. 150.000 K. Versand zollfrei gegen Nachnahme, bei Abnahme von 5 kg an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld zurück. Ausführliche Preisliste gratis. 681

S. BENISCH, Bettfedern-Export, Prag-Weinberge, Kramertova Nr. 26/708, Böhmen.

RENZGEBÄUDE

Cirkus Carl Hagenbeck

Wien, 2. Bezirk, Zirkusgasse Nr. 44.

1/28 DAS SEHENSWERTE MÄRZ-PROGRAMM! 1/211

Die Sensationen: Floretty Luftakt, 6 Orelly's Equilibristen, Spira Dienstmann Nr. 17, Hagenbeck's weltberühmte Löwen-, Tiger-, und Eisbären-Raubtierdressuren, Herr Hundrieser mit seinen indischen Elefanten und Elefantenmutter mit Bebé.

Jeden Samstag, Sonn- u. Feiertag 3 Uhr nachm. Große FAMILIENVORSTELLUNG zu bedeutend ermäßigten Preisen. 641

Nach Schluß der Vorstellung Fahrgelegenheit zu allen Bahnhöfen.

Spezial „Primit“ Asbest

als Bedachung von Häusern und Villen etc. ist absolut frost- und sturmsicher, wegen der hochwertigen Qualität reparaturlos.

„Primit“ Asbest 615

in Natur-, Rostbraun- oder Schieferfarbe, liefert zu sehr günstigen Preisen u. Zahlungsbedingungen die Vertretung

Anton Pirringer, Zementwarenerzeugung Waidhofen a. d. Ybbs, Urtilal.

Deckarbeiten werden durch bewährte Fachleute rasch durchgeführt.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Nur bei Verwendung der seit 1886 glänzend bewährten, mit Marke

„Seehund“ ges. gesch.
Schuhe

wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer, weich und bleiben dabei auch wischfähig. Auch für Wagendecken, Pferdegeschirre, Treibriemen usw., vorzüglich.

Ueberall erhältlich!
Gratis-Broschüre P, „Sachgemäße Schuhpflege“ durch die Wiederverkäufer oder Alleinerzeuger: 597

Oesterreichische Cirine-Werke, G. m. b. H. Salzburg (Stammhaus: J. Lorenz & Co., Eger/B. Zweigfabrik: Böhme & Lorenz, Chemnitz/S.

Gegründet 1862 **Julius Meinl** 300 Filialen!!
Kaffee-Import
Amstetten, Hauptpl. Nr. 9

Kaffee, Zucker, Kakao, Tee, Schokolade, Pralinen, Marmelade, Teigwaren, Wein und Liköre etc.
Wiederverkäufer verlangen Spezialoffert

Franz Steininger

vormalis Ignaz Nagel 304

Kelteste und leistungsfähigste

Weinkellerei

am Plaz und Umgebung.

Auswahl an Altwein und Heurigen sowie Lager an
la Flaschenweinen
und zwar Luttenberger, Muskateller, Tokayer, Dessert, weiß u. rot, Rheintwein, Teroldico Spezial.

Reellste und zuvorkommendste Bedienung nach jeder Richtung.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.

Prima amerikanisches Schweinefett

Hülsenfrüchte aller Art - Käse - Marmeladen - Obst - Gemüse - Konserven
en gros zu den billigsten Tagespreisen! en gros

August Hausmann, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße Nr. 4

Der Bankbeamtenstreik.

Die Politisierung des Streiks.

Die Verhandlungen, die diese Woche nochmals von Seite der Regierung zwischen den Banken und deren Angestellten eingeleitet worden sind, scheinen nach den heutigen Berichten nun doch in ein entscheidendes Stadium zu treten. Gestern Donnerstag um 11 Uhr vor-mittags wurde in die gemeinsamen Verhandlungen ein-getreten, die zu einer Einigung führen dürften.

Die „Reichspost“ bringt folgenden bemerkenswerten Brief eines Bankbeamten:

Charakteristisch für die Auffassung, welche bei einem sehr beträchtlichen Teile der Bankbeamtenherrschaft hinsichtlich der Politisierung des Bankbeamtenstreiks besteht, ist ein Schreiben, welches ein junger Beamter einer Großbank, der seinen Dienst bei der Bank wieder auf-genommen hat, aus diesem Anlaß an den Obmann des Betriebsrates seiner Bank gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„Sehr geehrter Herr...! Im Hinblick auf unsere Samstag stattgefundenen Unterredung erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich mich nach langer, reiflicher Ueberlegung entschlossen habe, meinen Dienst in der Bank wieder anzunehmen.

Ich bin durch den Umstand zu diesem Entschluß ge-drängt worden, daß immer klarer zutage tritt, daß dieser Streik das gewerkschaftliche Fahrwasser verlassen hat und — das steht trotz aller Ablehnungsversuche und einer glän-zenden Verschleierungstaktik fest — einer jener vielen Streiks geworden ist, die die sozialdemokrati-sche Partei zum Sturz des Kanzlers inszeniert.

Der Abg. Veithner hat bezugnehmend auf General- rat Schwarzwald die Frage gestellt: „Was ist der Mensch, der auf der rechten Seite steht und zur linken übergeht, weil es sein Vorteil ist?“ Man hat ihm ge-antwortet: „Ein Schuft.“ Ich frage Sie: „Was ist der Mensch, der politisch rechts steht und für 15 Prozent Gehaltserhöhung zur Linken übergeht? — Ich glaube, auch er ist ein Schuft! Glücklicherweise, deren Gewissen elastisch ge-nug ist, sich damit abzufinden.“

Nachdem ich meine Gesinnung höher einschätze als meine Solidaritätspflicht, sehe ich nur den Weg aus diesem Gewissenskonflikt, den ich beschlagen habe. Es gibt ein Recht auf Streik, es gibt aber laut Koalitions- gesetz ein gleichwertiges Recht, nicht zu streiken. Ich sehe mich durch das Verhalten des unpolitischen Reichs- vereines genötigt, davon Gebrauch zu machen. Meine Handlung ist daher demonstrativ gegen den Mißbrauch der Organisation zu Partei- zwecken aufzufassen.

Mit der Bitte, dieses Schreiben der Kollegenschaft zur Kenntnis zu bringen, zeichne ich hochachtungsvoll
(folgt Unterschrift.)

Wahl- oder Zwangsrentenklassen?

Hgg. Dem Nationalrat liegt bekanntlich der Entwurf des Bundesministeriums für soziale Verwaltung über die Schaffung einer einheitlichen, modernen und lei- stungsfähigen Angestelltenversicherung vor. Der größte Vorzug dieses Entwurfes besteht zweifellos in der großzügigen organisatorischen Zusammenfassung aller Zweige der Sozialversicherung, die den österreichischen Privatangestellten zugute kommen sollen. Es ist die höchste Zeit, daß wirtschaftliche und soziale Erwägungen dazu führen, die zahlenmäßig und geistig so be- deutende Schicht der Privatangestellten aus der allge- meinen Arbeitnehmerfürsorge herauszuheben. Unbe- dingt ist es ein Schritt zur sozialen Gesundung unseres Volkes, wenn es gelingt die Privatangestellten in un- terschiedlichen, standesgemäßen Versicherungskörpern zu- sammenzufassen. Die Angestellten haben auf diese ge- setzgeberische Sonderbehandlung ein Recht, weil sie ihren Stand vor dem Niedergleiten in die marxistische Einheitsmasse bewahren und die darin versunkenen Teile der Kollegenschaft wieder herausziehen wollen. Sie haben ferner ein Recht auf eine besondere Standes- versicherung, weil sie nachweislich für sich selbst eine viel bessere Risikogemeinschaft darstellen und mit ge- ringeren Beiträgen höhere Leistungen der Sozialver- sicherung erzielen können, als wenn sie gezwungen sind, die Risiken anderer Arbeitnehmergruppen mitzutragen. Es ist durchaus unsozial, die Angestellten, die in der sozialen Gliederung zu den wirtschaftlich schwächsten Gruppen zählen, zu der Uebernahme der größeren Ris- ken der Handarbeiterschaft zwingen zu wollen.

Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhange die künftige Organisation der Krankenver- sicherung. Es hat keinen Zweck, die Augen vor der betrüblichen Tatsache zu schließen, daß nicht nur so- ziale Gründe die Organisation der Sozialversicherung beeinflussen, sondern daß hier parteipolitische Interes- sengebiete bestehen, die ihre Macht seit je ziemlich rück- sichtslos anwenden und mitbestimmen lassen. Vornehm- lich die Sozialdemokraten erblicken in den Kranken- versicherung geeignete Objekte zur Verlängerung ihrer Front. Der Weg führt von der Partei geradewegs über die Gewerkschaften und Genossenschaften zu den Krankenkassen. Soweit die Versicherten Sozialdemokra- ten sind und sich diesen Mißbrauch gefallen lassen, kann man nichts dagegen tun. Anders wird die Sache, wenn durch Mißbrauch des Mehrheitsprinzips tausende von völkisch und christlich denkenden Angestellten gezwungen

werden sollen, sozialdemokratisch verwalteten Kranken- kassen wider Willen ihre Tribute zu leisten. In der Pri- vatangestelltenschaft sind breite Gruppen unbedingte Gegner der Sozialdemokratie. Und für diese besteht nach dem Regierungsentwurf über die Angestelltenver- sicherung die unbedingte Gefahr, daß sie von der sozial- demokratischen Gruppe majorisiert werden.

Der Regierungsentwurf sieht bekanntlich für Wien die Errichtung einer Landesversicherungskasse für kauf- männische Angestellte und einer zweiten für Industrie- angestellte vor. Damit anerkennt der Regierungsent- wurf eine rein zufällige und wahrscheinlich vorüberge- hende Erscheinung in der gewerkschaftlichen Organi- sation der Privatangestellten auf marxistischer Seite. Der Entwurf schafft so eine Berufsgliederung, die in Wirk- lichkeit gar nicht besteht, denn kaufmännische Angestellte gibt es in Handel und Industrie. Zahlreiche kauf- männische Angestellte wechseln im Laufe der Jahre mehr als einmal vom Handel zur Industrie und umgekehrt ihre Stellung. Nach der Regierungsvorlage müßten sie dann künftig auch immer wieder die Krankenkasse wech- seln. Wir halten das für keine glückliche Vorkehrung.

Diese Landes-Versicherungs- (Kranken-) Kassen sind Zwangsversicherungskörper. Dem einzel- nen Angestellten ist vorgeschrieben, in welcher Kasse er Mitglied zu sein hat. Und beide Kassen werden, wenn sie in dieser Form geschaffen werden, unter marxistischer Verwaltung stehen. Es ist also begreiflich, daß die Ge- werkschaften der völkischen Angestellten gegen diese Or- ganisation der Krankenkassen den heftigsten Einspruch erheben. Der D.H.W., Gewerkschaft der deutschen Ange- stellten, hat beispielsweise in seiner ausführlichen Ein- gabe an die Nationalräte wegen der Angestelltenver- sicherung verlangt, daß man an die Stelle der beiden Zwangsversicherungskörper für den Wiener Bezirk zwei Wahlkrankenkassen schaffen solle. Ein Zwang ist nur dahingehend auszuüben, als jeder ver- sicherungspflichtige Angestellte natürlich versichert sein muß. Dagegen halten wir es für absolut nicht gerecht- fertigt, dem Angestellten auch noch die Kasse vorzuschrei- ben. Es ist überhaupt kein vernünftiger Einwand gegen das Bestreben völkisch-christlicher Angestellter zu erheben, die sich eine Krankenkasse nach ihren Wünschen schaffen wollen, in der Leute mit einer gewissen Partei- und Gewerkschaftsmittelskarte und einer gewissen Ras- senzugehörigkeit nicht bevorzugt werden. Aller- dings ist hier der bewußte Widerstand der Sozialdemo- kratie zu überwinden, die gewiß nicht freiwillig auf diese Macht- und Druckmittel über zwanzigtausend völkisch gesinnte Privatangestellte verzichten wird. Es ist drin- gend zu wünschen, daß die deutsch-christliche Mehrheit des Nationalrates diese abermalige Verschleierung eini- ger zehntausend nichtsozialdemokratischer Privatange- stellter an eine rücksichtslos herrschende marxistische Mehrheit nicht zulassen und das Gesetz im Sinne der Anträge des D.H.W. abändern wird.

Verlautbarung.

Auf Grund eines zwischen den Regierungen Oester- reichs und des Deutschen Reiches abgeschlossenen Gegen- seitigkeitsübereinkommen können namentlich österreichische Staatsangehörige, welche im Gebiete des „Deutschen Reiches durch die im österreichischen Arbeitslosenver- sicherungsgesetze vorgeschriebene Zeit versicherungspflichtige Arbeit geleistet haben und nach Oesterreich zurück- gekehrt, hier keine Arbeit finden, Arbeitslosenunter- stützung beziehen, sofern die übrigen Voraussetzungen des genannten Gesetzes zutreffen. Es ist somit die im Gebiete des Deutschen Reiches geleistete Arbeit mit der im Inlande verrichteten Beschäftigung für österreichische Staatsangehörige gleichgestellt. Das Übereinkommen enthält ferner noch die Bestimmung, daß deutsche Reichs- angehörige, welche in Oesterreich durch die gesetzlich be- stimmte Zeit versicherungspflichtige Arbeit geleistet ha- ben, nicht nur die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung, sondern auch die erstmalig durch die 6. Novelle zum Ar- beitslosenversicherungsgesetz festgesetzte sogenannte Not- standunterstützung erhalten können. Dieses Überein- kommen trat am 3. März 1924 in Wirksamkeit.

Die industrielle Bezirkskommission St. Pölten.

Politische Rundschau.

Ein Streik und seine Lehren.

Hgg. Unter diesem Titel gibt der D.H.W., Gewerkschaft der deutschen Angestellten, aus der Feder seines Vor- stehers Paul Jeger soeben ein 32 Seiten starkes Heft- chen heraus, eine „Aufklärungsschrift für sozialdemo- kratisch organisierte Privatangestellte“. Die Schrift enthält ein geradezu vernichtendes Beweismaterial für standespolitische Unfruchtbarkeit und gewerkschaftliche Unfähigkeit des sozialdemokratischen Bundes der Industrieangestellten. Unter Benutzung eines reichhaltigen urkundlichen Materials wird in diesem Heftchen aufgezeigt, warum der Streik der Wiener Industrieangestellten im No- vember v. J. trotz glänzendster Aussichten mit einem durchaus minderwertigen Ergebnis endigte. Ein so- zialer Kampf von so außerordentlicher Bedeutung darf nicht ohne Lehren für die Zukunft sein. Uns will schei- nen, daß Privatangestellte, die diese Schrift ohne Vor- urteil gelesen haben, ihr Schicksal künftig keiner sozial- demokratischen Führung mehr anvertrauen werden. Die Schrift ist in allen Geschäftsstellen des D.H.W. zum Preis

von 3.000 Kr. zur Stärkung des Widerstandsfähiges des D.H.W. erhältlich.

Die Neuwahlen in die Vertretungskammer für Niederöster- reich.

Die Neuwahlen in die Vertretungskammer für Niederöster- reich finden Mittwoch den 9. April statt. Die Stimm- zettel werden den Wahlberechtigten durch die zuständige Wahlbehörde spätestens bis 1. April zugestellt werden. Sollte die Zustellung bis zu diesem Tage nicht erfolgt oder sollen zugestellte Stimmzettel in Verlust geraten oder unbrauchbar geworden sein, so ist es Sache der Wahlberechtigten, sich wegen Erlangung von Stimm- zetteln, bezw. von Duplikaten rechtzeitig an die Wahl- behörde zu wenden. Stimmzettel, welche später als am zweiten Tage nach dem Wahltage bei der Wahl- behörde einlangen, werden nicht mehr berücksichtigt. Die Benützung anderer als der amtlichen Stimmzettel ist unzulässig.

Musealverein „Lauriacum“ in Enns.

Am 21. Feber l. J. hielt der Musealverein in Enns seine ordentliche Vollversammlung ab. Der Mitglieder- stand beträgt 335. Der Obmann Dr. Josef Schider, Pri- marius in Mauer-Dehling, hob hervor, daß auch im vergangenen Jahre durch die verdienstvolle Rührig- keit seines Stellvertreters, des Schuldirektors Franz Hasenleithner dem Vereine ansehnliche Barmittel zur Verfügung standen aus den Mitgliedsbeiträgen, Bü- chereinnahmen, Museumseintrittsgeldern und Künst- lereinnahmen. Er berichtete ferner mit Dank, daß der akadem. Maler F. Weeser-Krell das große, prächtig angelegte Bild des Römerlagers Lauriacum und der bürgerlichen Niederlassung dabei aus der Vogelschau, das nicht nur ein vorzügliches Anschauungsmittel, son- dern ein farbenprächtiges Werbemittel darstellt, dem Enns-er Museum gespendet hat. Auf Anregung des Herrn Bibliotheksleiters Dr. Konrad Schiffmann in Linz, der nach einer humanistischen Reisebeschreibung auf dem Tabor an der Donau bei Enns eine altchristliche Kirche vermutet, veranstaltete Herr Prof. Dr. Rudolf Egger des archäologischen Institutes in Wien mit Lehrern und den frequentanten der Heereschule in Enns eine mehrtägige Versuchsgabung, bei der man in einigen Metern Tiefe auf eine römische Mauer stieß, die auf einen größeren Bau schließen läßt. Ein deutlicheres Er- gebnis könnten natürlich nur umfangreichere Grabaun- gen bringen. Ueber diese Versuchsgabung, wie auch über die anschließende am spätrömischen Friedhofe im Spelmaayfelde berichteten im Sommer ausführlich die Tagesblätter. Im Zusammenhange damit trug der Be- richterstatter seine Ansicht vor, daß man die Anschauun- gen über die Fortdauer der Siedlung und der Kultur in der Gegend von Lauriacum von der Römerzeit (nach des hl. Severins Tod 482) bis über die sogenannte Völ- kerwanderung in die karolingische Zeit (seit 788) wie- der dahin ändern müßte, daß die Kultur und Sitze der Romanen ohne Unterbrechung von den einwandernden Bayern übernommen und weitergeführt wurden. Er führte an, daß unter andern spätrömische und byzan- tinische Münzfunde, die Lage, der Schutzheilige, der Zweck und uralte Bestand der St. Laurentzkirche in Lorch, die Fortentwicklung des Namens Lorch aus Lau- riacum, sowie Lageverhältnisse und geschichtliche Ent- wicklungen in der Gegend diese Annahme beweisen und verfestigen. Als besondere Museumszuwächse im Jahre 1923 gelten eine eigentümliche Tropfsteinhöhle und Fibeln aus einem römischen Friedhofe an der Umesstrasse und eine jungbronzezeitliche Nadel und Dolch Klinge von der- selben Stelle. Durch die entgegenkommende Vermitt- lung eines hervorragenden Münzforschers werden dem Museum seltene Enns-er Pfennige aus der Zeit von 1160 bis 1250 übermittelt werden. Im Hofe des Mu- seums wurden die erworbenen alten Grabdenkmäler

KEINE KÜCHE ohne GRAF

Weder zu sauer noch zu süßlich, weder zu stark noch zu schwach, anregend würzig und doch unauffällig ist nur der Geschmack der echten Suppen- und Speisewürze Marke „Graf“

aus Enns her angebracht. Zu den bestehenden 16 Künstlerfarben wird das Museum eine neue „Der alte Schmiedberg zu Enns“ auflegen. Schließlich erläutert der Obmann auch neue Ergebnisse der Namenforschung über die Benennung unseres Flusses Enns, die zu Römerzeiten Anisus oder Anesius, von den alten Banern Anisa und Enisa und später Enje und Enz bezeichnet wurde. Der Name Anisa scheint aber nicht bloß erst von den Kelten oder Bajuwaren gegeben worden zu sein, er stammt wahrscheinlich aus viel älterer Zeit. Als nach den langen schweren Eiszeiten in der jüngeren Steinzeit (nach 7000 v. Chr.) aus dem Norden Frankreichs die Völkerstämme der indogermanischen Rasse Europas nach Nordeuropa und Norddeutschland und auch nach Süddeutschland und an die Donau nach Osten einwanderten, gaben sie sicherlich den Flüssen und Bergen Namen, von denen viele, wenn auch umgewandelt, noch bestehen. Da am oder an eine weitverbreitete indogermanische Wurzelfilbe und die Nachsilbe -is für die Ligurier, einem vorindogermanischen Stamm, eigentümlich ist, so schließt man, daß der Name Anisa „rasch eilendes Wasser“ schon in der Sprachentwicklung der Ligurier aus dem Indogermanischen sich ableitete und schon mehrere 100 Jahre v. Chr. in der Steinzeit und älteren Bronzezeit unserer Enns eigen war.

Nach der Vorlage der Jahresrechnung wurde für den zurückgetretenen Säckwart Herrn Zweigbankleiter Josef Nahler, dem für seine mehrjährige Mithewaltung der beste Dank ausgesprochen wurde, Herr Finanzwach-Oberkommissär Julius Werka gewählt und das auscheidende Ausschußmitglied die Herren Hochlehrer Johann Amstler als Kassier, Schuldirektor Franz Hasenleithner als Obmannstellvertreter, Primarius Doktor Schieder als Obmann wieder gewählt. Gemäß vorliegender Anträge des Ausschusses wurden die Herren Schuldirektor Dr. Hasenleithner und S. Gn. Deckert und Stadtpfarrer Ignaz Tremel ob ihrer großen Verdienste um das Museum einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt und ebenso der Obmann Primarius D. J. Schieder ausgezeichnet.

Vergesst auf unsere Helfer-Gedächtnis-Sammlung nicht!

Stand der Bausteine am 31. Jänner 1924: 926 Bausteine = 140.000.000 Kronen und viele hundert kleinere Spenden im Betrage von K 500 bis 50.000 im Gesamtbetrage von mehr als K 10.000.000. Darunter befindet sich der Beitrag eines Familienvaters, dem es leid tut, daß er nur K 20.000 spenden kann, weil er für neun lebendige Kinder zu sorgen hat. Nicht wenige — Mittelständler sind ja nicht reich! — zahlen den gezeichneten Baustein in mehreren Monatsraten. **Stand der 8 Schulbauten:** In Unterloibl wird bereits unterrichtet. Baukosten 250 Millionen Kronen. Die dreiklassige Schule in Rosenbach ist unter Dach; Baukosten 800 Millionen Kronen. Für den Schulbau in Soboth und den Schullehrerbau in Glanz bei Ansfels wurden entsprechende Bauverträge bewilligt. Außer diesen beiden Schulhäusern sollen baldmöglichst im Angriff genommen werden: der Schulbau in Edling, wo der jetzige Zustand — 132 Schüler in einer Klasse, die kaum die Hälfte faßt, unerträglich ist und durch Verwendung eines allerdings nur als Notbehelf geeigneten Raumes im Pfarrhause eine zweite Klasse geschaffen werden mußte — und in Bach bei Lavamünd, welches Gebäude als Ersatz für die an Südslawien verlorene Schule in Veitsing geplant ist. Der Deutsche Schulverein hat die Bundesregierung aufgefordert, die Kosten dieser Schule, welche in dem neu zuerbauenden Zollhause untergebracht werden kann, zur Gänze zu übernehmen, und es wird Sache aller deutschen Parteien sein, diese Forderung nachdrücklich zu unterstützen. Die Landtage und Gemeinnden wurden um Förderungsbeiträge ersucht. Schulen, Vereine, Vemter, Industrieunternehmungen, Geldanstalten und alle Freunde der deutschen Grenzarbeit werden dringend gebeten, Bausteine zu zeichnen und unsere Ortsgruppen bei der Werbung von Zeichnern zu unterstützen.

Vergesst auf unsere Grenzschulbauten nicht! Der Deutsche Schulverein.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 24. Feber fand in Herrn Gahners Saal die Generalversammlung obiger Organisation statt, welche einen sehr guten Besuch zeigte.

Obmann Piller eröffnete unter Bekanntgabe nachstehende Tagesordnung, welche einstimmig angenommen wurde, die Versammlung um 1/2 Uhr nachmittags.

1. Verlesung des Protokoll der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Ortsgruppenvorstandes.
3. Neuwahl.
4. Bericht des Referenten vom Landesverband.
5. Allfälliges.

Geladen waren hiezu die Herren Bürgermeister von Waidhofen und Zell, sowie die politischen Parteien. Erschienen sind nun Herr Holz als Vertreter der christlichsozialen, Herr Breier als Vertreter der großdeutschen Partei.

Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder sowie des Kam. Rimmerhofer, hielt Obmann einen kurzen

Nachruf an verstorbene Kameraden Rosentaler Karl sowie Wigner Alois.

Kam. Präsingner brachte das Protokoll der letzten Generalversammlung zur Verlesung, welches genehmigt wird.

Zu Punkt 2 berichtet Obmann über abgelaufenes Organisationsjahr, wobei er hervorhob, daß, trotzdem wir im Zeichen der Sanierung und des Abbaues standen, Ausbaurarbeit geleistet haben, was aus nachfolgenden Berichten ersichtlich. Als reiches Arbeitsfeld war die Feldensriedhoffrage, Christbaumfeier, Trafsiben usw. sowie Kimoangelegenheit und Ferienaktion, nur durch feste Zusammenarbeit zu überwinden. Kam. Präsingner gab in seinen Ausführungen die verschiedenen schriftlichen Erledigungen, Mitgliederbewegung, Versammlungstätigkeit, Sitzungszahl, Delegierungen, Interventionen, Beteiligung an Begräbnissen, Aktionen, Christbaumfeier, Veranstaltungen usw. bekannt, wovon ebenfalls ersichtlich, daß eine rege Tätigkeit herrschte.

Kam. Mezinger teilte anschließend den Kassabericht mit, welcher zeigt, daß die Ortsgruppenleitung auch finanziell gut gearbeitet hat. (Rechenenschaftsbericht angeschlossen.)

Kam. Untersmayer berichtet über die Kontrolle der Kassagebarung, sowie über die Richtigkeit und vollste Ordnung derselben und ersucht, daß dem Kassier die Entlastung erteilt werde. (Geschicht einstimmig.)

Kam. Neff beauftragt in seinen Ausführungen die geradezu überraschende Zunahme des Ortsgruppenvermögens, trotz der sehr hohen Unterstützungssumme, welche ausbezahlt wurde und dankt daher im Namen der Generalversammlung dem Vorstand für seine tatkräftige Arbeitsleistung.

Zu Punkt Neuwahl werden die Kam. Neff, Wittmayer und Menninger als Wahlkomitee vorgeschlagen.

Ueber Vorschlag wird Punkt 4 vorgenommen. Kam. Rimmerhofer leitet mit den Worten, „wir sind eine Organisation der gegenseitigen Verständigkeit als Menschen“ sein Hauptreferat ein beleuchtet die Organisationsnotwendigkeit der Kriegsoffer, mit lehrreichen Illustrationen, weiters daß 85% der Kriegsbeschädigten beim Zentralverband angeschlossen sind.

Redner berichtet auch u. a. über die Invalidendemonstrationen in größeren Städten, welche nur durch die immenwährende Sabotierung und Verschlechterung der Fürsorgesetz, sowie ungerechte Rentenerhöhungen usw. heraufbeschworen wurden.

Uebergreifend auf die 8. Novelle zum J.C.G., sowie Trafsikündigungsgezet, welche zum Teile schon wieder zu Falle gebracht wurden, bringt Referent an Hand von Beweisen die ungerechten, geradezu haarträubenden Schadigungen der Kriegsbeschädigten durch Inkrafttreten davorstehender Gesetzesnovellen.

Als besonderer Schlag ist der Raub des Mitbestimmungsrechtes im Kriegsbeschädigtenauschuss usw.

Zum Schluß der umfangreichen Ausführungen bogte Redner den Wunsch, Kriegsbeschädigte als vollwertige Menschen zu behandeln um gleich den Kindern das wahre Lachen und Weinen zu lernen. Reicher Beifall aller Anwesenden.

Obmann dankt im Namen der Ortsgruppe für das treffliche Referat und geht zur Verlautbarung des eingebrachten Wahlvorschlages über und zwar Obm. Friedrich Bucheder, 1. Obmannstellvertreter Titus Piller, 2. Obmannstellvertreter Sylvester Breier, Kassier Karl Mezinger, Schriftführer Präsingner Karl, Schriftführerstellvertreter Gustav Wittmayer, Als Revisoren und Beisitzer Julius Untersmayer, Alois Marko, Matthäus Großberger, Franz Hausl, Josef Mittelbocher und Karl Winkl, sowie Frau Wilhelmine Brenler.

Alle Vorschlagene nahmen die Wahl an. Kam. Piller dankte als scheidender Obmann allen Kameraden für ihre Mitarbeit und übergibt den Vorsitz an Obmann Bucheder, welcher verspricht, so wie in früherer Tätigkeit auch jetzt wieder nur im Interesse aller Kriegsbeschädigten zu arbeiten.

Mit dem Wunsche, daß stets alle Mitglieder am Platze, wenn der Ruf an sie ertönt, schließt Obmann die Versammlung um 1/5 Uhr abends.

Rechenenschaftsbericht für das Jahr 1923.

Kassastand am 31. Dezember 1922 K 4.378.832.
 Einnahmen: An Mitgliedsbeiträgen K 1.453.800, an Trafsikantenabgaben K 15.651.966, an Kimoabgaben K 8.045.636, an Erträgnissen aus wirtschaftlichen Aktionen K 446.882, an Erträgnissen aus Veranstaltungen K 1.719.997, an Spenden K 835.100, an Verkauf von Druckorten K 12.050, an Diversem: Zinsen, Zeitung K 294.219.40, an Unterstützungen: Vorschussrückzahlung K 129.600.
 Zusammen K 28.589.250.40.

Ausgaben: An Unterstützungen K 9.474.560, an Delegierungen K 1.452.000, an Zahlungen an den Landesverband K 1.385.354, an Verwaltungskosten Kronen 291.843.40, an Spefen bei Versammlungen K 259.160, an Spefen bei Veranstaltungen u. Aktionen K 334.900, an Spenden K 165.000, an Diversem: Posti K 59.520.
 Zusammen K 13.422.337.40.
 Kassastand am 31. Dezember 1923 K 19.545.745.

Waidhofen a. d. Ybbs, am Jänner 1924.
 Julius Untersmayer e. h. Karl Mezinger e. h.
 Sylvester Breier e. h. Kassier.
 Kontrolloren.
 Titus Piller e. h.
 Obmann.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Der Wahrheit eine Gasse!

Vom Verein der Haus- und Grundbesitzer Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

Um allen entstellten und verdrehten Gerüchten in Bezug auf die Zwangsdelegierung bei Herrn Friedrich Strung, Hausbesitzer in Zell a. d. Ybbs, entgegenzutreten, sehe ich mich veranlaßt, den tatsächlichen und wahrheitsgetreuen Vorgang kürzest zu berichten.

Herr Friedrich Strung, Haus- und Werksbesitzer, hatte außer anderen Parteien auch eine durch Vertrag verpflichtete Pächterwohnung.

Nachdem diese zu ihrer Zeit genannt wurde, hat Herr F. Strung in Anbetracht der seiner ihm als Besitzer und auch nachgewiesenermaßen das zustehende Recht auf Eigenbedarf sich erlaubt, diese Wohnräume für sich richten zu lassen und dieselben einem seiner bei ihm beschäftigten Arbeiter kostenlos zuweisen, welcher nebstbei bemerkt laut Gesetz bevorzugt infolge der Blutsverwandtschaft als Mitglied der Familie zu betrachten ist.

Als dies dem Mietamte bekannt war, wurde Herr Strung vor die Kommission geladen und ihm erklärt: Nach dem Gesetze haben Sie in Bezug auf Ihre Familie und deren Kopfszahl zwar berechtigten gesetzlichen Anspruch auf die fraglichen Wohnräume, aber da Sie die Mietkommission deshalb nicht befragt und deren Zustimmung erhalten haben, wird dieselbe angefordert. (Wo bleibt das Gesetz?)

Dies wurde dem vorbezeichneten Vereine gemeldet. Wir erachten es als Ehrenpflicht, zu diesem Falle dahin Stellung zu nehmen und im Falle einer Amtshandlung mit einer auch tatsächlichen Protestkundgebung unseren Unwillen gegen diese Rechtsanschauung Ausdruck zu verleihen und begründen dies wie folgt.

Nachdem die Auslegung des Mietgesetzes an Dehnbarkeit im Vergleich zu Flut und Ebbe den großen Ozean übertrifft, haben wir bewiesen, daß unsere Geduld am Ende der Spannkraft angelangt und wir nicht nur den Hausbesitzer, sondern ebenfalls, wie dieser Fall bewiesen, auch einen Arbeiter, der aber wieder durch eine Gruppe von Arbeitern delegiert worden sollte, in Schutz genommen haben.

Niemand ist im Stande, uns zu beweisen, daß wir eine Amtshandlung verweigert hätten, sondern waren in der glücklichen Lage, mit den Waffen unseres Geistes und unserer heilighen Rechte diese ausgewählte Gruppe von eigenen Mitmenschen zu der Ansicht zu bringen, daß sie es vorzogen, den amtszuhandelnden Maß mit Schamgefühl zu verlassen.

Daß es hierbei auch ungeheurer großer Anwendung unserer Redekunst bedurfte, ein sich in Funktion der Gemeinde stehendes Organ, der selbst Hausbesitzer ist, dahin zu bewegen, daß derselbe doch unmöglich mit seinem Standesgefühl gegen unser aller Interesse als Leidensgenossen vorgeht und sich eines solchen Amtes für weichen weigern soll, ist zu erwähnen.

Daß sich mit diesem Organe seitens eines unserer Mitglieder zu irgend einer Erklärung in Bezug auf Abbitte verpflichtet gefühlt hätte, ist Unwahrheit seitens der Gegner.

Daß wir nicht mehr gesonnen sind, als Sklaven oder Leibeigene für gewisse politische Wohnungsmachinationen weiter zu dienen, war nur dies das Anfangsstadium als Beispiel.

Daß wir alle ohne Berufsunterschied für Klein- und Großbesitz im Rahmen unseres Vereines mit den alleräußersten Mitteln bereit sind zu kämpfen, sowohl auch dies beweisen werden, daß wir genau so gute Deutsche oder Christen sind wie unsere eigenen anderen Mitbürger, hat dieser Fall glänzend bewiesen, und sehr mich veranlaßt, allen meinen liebwerten Standeskollegen für ihr strammes, offenes, unverzagtes und gerechtes Auftreten im Sinne aller unserer Mitglieder meinen tiefgefühlten Dank zu entbieten und bitte Sie alle, mir beim nächsten Rufe wieder im Dienste der Allgemeinheit für unser heiligstes Recht für die Förderung unseres Standesansehens sowie unserer lieben Heimat und des Staates, mich tatkräftig zu unterstützen.

Unferm aller Eigentum zur Wehr, unsern Mitgliedern zur Ehr!

In diesem Sinne entbietet allen wackeren Standeskollegen ein kräftig „Glück auf!“

Hans Brantner, dzt. Obmann.

Trotz seiner Vorzüglichkeit

Die noch immer unerreicht ist, wie Hunderttausende Ganser u. n. defäßen, ist der

Echte Andre Goler - Selgenkaffee

(mit der Garantie)

doch nicht teurer als andere; er hilft sogar noch Sieder sparen und ist deshalb das empfehlenswerteste Getränk!



Vollsgenossen! Bezieht die strengantifeminitische „Deutsche Tageszeitung!“